

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

21.8.1926 (No. 270)

lichkeitszahlen liegen mächtige Reserven zu-
kunftiger Bevölkerungszunahme. Nur hat es
angeht die herrschenden Bevölkerungszunahme,
für die kein Raum im eigenen Lande
vorhanden ist, offenbar keinen Sinn, diese Be-
völkerungszunahme durch Verbesserung der
Sterblichkeitsverhältnisse weiter steigern zu
wollen.

Selbstverständlich liegt in dieser gewaltigen
Bevölkerungszunahme, deren freie Entfaltung durch
die Völker der weiten Welt gehemmt wird, das
Bestreben elementarer Expansion, mit Eisen
und Blut. Und schließlich wird der Gang der
Weltgeschichte von solchen elementaren Not-
wendigkeiten beherrscht.

In Amerika täuscht man sich über die vulka-
nischen Kräfte, welche das japanische Inselreich
vor allen anderen Gebieten der Welt auszeich-
nen, durchaus nicht. Man hat nicht vergessen,
daß Japans Kriege mit China wie mit Rus-
land mit einem Ueberfall im Frieden begon-
nen haben, auf die Möglichkeit eines solchen
Ueberfalles waren die letzten amerikanischen
Flottenmanöver auf Hawaii mit der anschließenden
Fahrt nach Australien aufgebaut.

Im allgemeinen bildet die englisch-amerika-
nische Entente in Ostasien eine militärische Kom-
bination, gegen welche ein Aurenneen Japans
als Wahnsinn erscheinen möchte. Aber es ist
selbstverständlich, daß der gegenwärtige
Schwächezustand Englands den Druck dieser
Entente militärisch genügend vermindert, um
die Gefühle in Japan zum Ausdruck zu brin-
gen, daß der Ring schließlich gesprengt werden
muss. Jede ernsthafte Störung der politischen
Verhältnisse in Europa, welche Englands Kraft
in europäischen Ländern und Gewässern
bindet, wird selbstverständlich die Gefahr akut
werden lassen, daß die vulkanischen japanischen
Kräfte die gemindertem Widerstände in ver-
heerendem Ausbruch durchbrechen werden.

Auswärtige Staaten

Ein Luftschiff für die amerikanische Marine in Bau gegeben.

Washington, 20. Aug. Die Aircraft Develop-
ment Company in Detroit erhielt einen Bau-
auftrag für ein leuchtbares Marineluftschiff mit
Metallhülle, 200 000 Kubikfuß Gas-Füllungs-
vermögen, 150 Fuß Länge, 53 Fuß Durchmesser,
Geschwindigkeit 70 Meilen.

Freilassung von verhafteten Katholiken in Mexiko.

WTB, Mexiko, 20. Aug. Sämtliche Katholi-
ken, die unter dem Verdacht von Anstiftung zum
Aufbruch am vergangenen Sonntag verhaftet
worden waren, wurden, wie die Associated Press
aus Mexiko meldet, mit Ausnahme von drei
Frauen und acht Männern aus ihrer Haft ent-
lassen.

Besuch deutscher Kaufleute in Reval und Riga.

Reval, 20. Aug. Von Helsingfors kommenden,
trafen am Mittwoch 25 Vertreter der Estnischen
Industrie- und Handelskammer ein und wurden
von Vertretern der estnischen Industrie- und
Handelskammer und des Revaler Börsenkomitees
empfangen. Abends erfolgte die Weiterreise
nach Riga.

Französisches Lob für den deutschen Luft- verkehr.

Die französische Zeitschrift „Les Ailes“ bringt
unter Berufung auf die vom Reichsverkehrs-
ministerium (Luftfahrtabteilung) herausgegebenen
Nachrichten für Luftfahrer „einige kritische
Angaben über die Regelmäßigkeit, Sicher-
heit und Benutzung des deutschen Luftverkehrs.“
„Les Ailes“ können nicht umhin, festzustellen,
daß die veröffentlichten Ergebnisse „der Organi-
sation des deutschen Luftverkehrs“ „jedem
schränkte Ehre machen“ und — nach der Fest-
stellung, daß während des ganzen Betriebs-
jahres 1925 nur ein einziger Unfall zu verzeich-

nen war —: „Welches Verkehrsmittel könnte
wohl eine günstigere Statistik aufweisen?“ Nach
den vielen Schwähungen, die unsere Luftfahrt
gerade von französischer Seite über sich ergehen
lassen mußte, muß diese Anerkennung immer-
hin angenehm berühren.

Das Schicksal Abd el Krim's.

Paris, 20. Aug. Nach einer Meldung aus
Nabat scheint es nunmehr festzustehen, daß Abd
el Krim am 28. August bez verlassen wird, um
in Begleitung eines Dolmetscher-Offiziers des
französischen Nachrichtenmensens nach der Insel
Reunion verbracht zu werden.

Deutsches Reich

Die Verhandlungen mit den Hohenzollern.

Berlin, 20. August. Wie der Reichsdienst der
deutschen Presse erfährt, soll der Zweck der
neuen Fühlungnahme des Reiches mit den
Hohenzollern mit der preussischen Regierung
der sein, festzustellen, ob der Regierung die
neuen Vorschläge grundsätzlich als Unterlage zu
neuen Verhandlungen im Herbst geeignet er-
scheinen. Von beiden Seiten werde großer Wert
darauf gelegt, unnötige Verzögerungen zu ver-
meiden, um die Frage der Währungsreform nach der
reichsgesetzlichen Regelung sofort klären zu
können.

Keine Mieterhöhung über 100 Prozent bis 1. April 1927.

Berlin, 20. Aug. Die Zeitungsmeldung, daß
die preussische Regierung bis zum 1. April näch-
sten Jahres eine Mieterhöhung auf 120 Pro-
zent beabsichtigt, ist, wie der amtliche Preussische
Präsidentenrat feststellt, völlig unzutreffend. Nach
den reichsgesetzlichen Bestimmungen darf bis
zum 1. April 1927 überhaupt keine Erhöhung
über 100 Prozent eintreten. Ob und in welcher
Höhe nach dem 1. April 1927 eine Mieterhöhung
vorgenommen wird, läßt sich bis auf weite-
res in keiner Weise übersehen.

Verbot der Zeitschrift „Der Stahlhelm“.

Berlin, 20. Aug. Wie der amtliche preu-
ssische Präsidentenrat mitteilt, hat der Oberpräsident
der Provinz Sachsen das Erscheinen der Zei-
tschrift „Der Stahlhelm“ auf Grund der ein-
schlägigen Bestimmungen des Reichsgesetz-
buches auf die Dauer von 6 Wochen verboten.

Zusammenstoß in Breslau.

Breslau, 20. Aug. Gestern kam es in der
10. Abendstunde in der Klosterstraße zu schweren
Zusammenstößen. Als die Polizei mehrere Per-
sonen festnehmen wollte, überfiel eine nach
hundert zählende Menge die Schutzpolizei.
Diese mußte von ihren Waffen Gebrauch machen.
Darauf zerstreuten sich die Angreifer. Bald
darauf gingen sie aber erneut zum Angriff über,
der jedoch mit Hilfe herbeigeeilter Verstärkungen
abgewehrt werden konnte. Es wurden
10 Personen verhaftet.

Die rheinische Landwirtschaft gegen den sozialistischen Ministerpräsidenten Braun.

Berlin, 19. Aug. Der Vorstand der Land-
wirtschaftskammer für die Rheinprovinz hat im
Zusammenhang mit den Hauszahlungen bei dem
Vorstand der Kammer, Freiherr v. Lüninck,
einen Beschluß gefaßt, in dem es u. a. heißt:
„Wenn Ministerpräsident Braun grundsätzlich
jede Verhandlung mit dem Vorstände der
Rheinischen Landwirtschaftskammer ablehnt, so
versteht er damit offenkundig gegen die Vor-
stellung eines preussischen Staatsgesetzes. Wenn
der Ministerpräsident seine Ablehnung mit der
Behauptung begründet, der Vorstand der
Landwirtschaftskammer habe bei seiner Kritik
an den Maßnahmen der Reichsregierung „jedes
Gefühl für die Erhaltung der Staatsautorität
außer acht gelassen“, so widerspricht diese Be-
hauptung den Tatsachen.“

Das Volksbegehren des Sparere- bundes abgelehnt.

Berlin, 20. Aug.

Der Reichsminister des Innern hat auf Be-
schluß der Reichsregierung den von dem Ober-
landesgerichtspräsidenten i. R. Dr. Best, Mitglied
des Reichstages, als Vertrauensmann des Spar-
erbundes und des Hypothekengläubigerverban-
des gestellten Antrag auf Zulassung eines Volks-
begehrens zugunsten eines Gesetzes über die Ab-
lösung öffentlicher Anleihen und die Umwertung
von Hypotheken und anderer Ansprüche mit dem
Kennwort „Sparerbund Dr. Best“ abgelehnt.

Der Beschluß wird damit begründet, daß
der Gesetzentwurf die Bestimmung enthält, durch
die für die Abföhrer von Markanleihen des
Reiches der Abföhrungsfuß von 12% auf 50 v. H.
des Nennwertes erhöht wird. Eine solche Auf-
wertung würde von härtester und unmittelbarer
finanzieller Auswirkung auf die haushalts-
planmäßige festzustellenden Ausgaben des Rei-
ches für die Verzinsung und Tilgung der An-
leihebestände des Reiches sein. Einzelne Aufwer-
tungsberechtigten würden einen flagranten Rechts-
anspruch gegen das Reich auf Zahlung der Auf-
wertungsquote erwerben. Das Reich würde da-
her verpflichtet sein, den Betrag in den haushalts-
planmäßigen neu einzustellen, der sich ergibt aus
der Erhöhung der Anleiheabföhrungsschuld gegen-
über den Verzinsungen, die nach den jetzt gel-
tenden Vorschriften bestehen. Das Gesetz würde
demnach einen unmittelbaren Einfluß auf den
Gesamtbetrag des Haushaltes ausüben, und zwar
wegen der Höhe der in Betracht kom-
menden Beträge in einer Weise, die den haushalts-
planmäßigen tatsächlich umstößen würde. Der ein-
gereichte Gesetzentwurf ist hiernach als über den
Haushaltsplan im Sinne des Art. 73, Abs. 4
der Reichsverfassung anzusehen, über den nur
der Reichspräsident einen Volksentscheid veran-
lassen kann, so daß ein Volksbegehren über diese
Materie als unzulässig abzuweisen war.

In der gestrigen Abendausgabe des „Berliner Tageblattes“ veröffentlicht der Reichsminister des Innern Dr. Kütz einen Artikel, in dem er u. a. folgendes anspricht: Der Antrag des Spar- erbundes und des Hypothekengläubiger- und Hypothekerverbandes auf Zulassung für höhere Aufwertung der öffentlichen Anleihen, Hypotheken usw. habe aus zwingenden gesetz- lichen Gründen abgelehnt werden müssen. In- halt und Zweck des Haushaltes sei, die Aus- gaben und Einnahmen des Reiches auf der Grundlage einer geordneten Finanzwirtschaft im Gleichgewicht zu erhalten. Durch Annahme des dem beantragten Volksbegehren zugrunde liegenden Gesetzes würde sowohl die Ordnung der Finanzwirtschaft durch den haushaltsplan, wie das Gleichgewicht des Haushaltes vernichtet werden. Wenn bereits ein Volksbegehren über Erhöhung irgend einer kleinen Steuer wegen der unmittelbaren Wirkung auf das Budget und wegen des eigenen finanziellen Interesses der Abstimmenten unzulässig sei, so könne eine solche unmittelbare Vernichtung des haushalts- planes auf dem Wege des Volksbegehrens nicht als zulässig erachtet werden, schon deshalb, weil die formelle Einsetzung der Mittel unter den Ausgaben nicht beantragt sei, während doch tat- sächlich die zusätzlichen Ausgaben für den haushalts- plan gesetzlich unabweislich vorgeschrieben würden. Ein Gesetz, das die gesamte finan- zielle Grundlage des haushaltsplanes materiell verändere, sei inhaltlich ameislos ein Gesetz über den haushaltsplan und deswegen dem Volksbegehren der beantragten Art verfassungsmäßig entzogen. Art und Maß der Aufwertung seien letzten Endes keine Rechtsfrage (!), sondern eine Frage der staatswirtschaftlichen und privatrechtlichen Möglichkeiten. Wenn man eine die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit über- steigende Aufwertung gesetzlich einführen wollte, so würde man den Opfern der Inflation nicht nur nicht helfen, sondern würde durch Vernichtung unserer Wirtschaft und durch neue In- flation sie und das ganze Volk wirtschaftlich end- gültig zerrütten.“

Die Ursachen der Katastrophe bei Lehrte.

Berlin, 20. Aug. Vor einem Kreis von Presse-
vertretern gab am Donnerstag abend Gene-
raldirektor Dr. Dornmüller von der
Reichsbahngesellschaft kurz nach seiner Rückkehr
von der Unfallstelle nähere Erläuterungen über
Verlauf und Ursache der Katastrophe. Er be-
tonte, daß bei so schweren Eisenbahnkatastrophen
gewöhnlich ein Streifen unter den Sachleuten ent-
steht. Die Ingenieure des Oberbaues seien zu-
nächst geneigt, für die Fortführung der Schienen
die Konstruktion der Fahrzeuge verantwortlich
zu machen, während diese umgekehrt zu erwei-
sen suchen, daß die Fahrzeuge infolge der man-
gelfastigen Beschaffenheit des Schienenstranges entgleist
seien. Angesichts der Katastrophe, die sich heute
ereignet habe, sei aber eine solche Diskussion
völlig abwegig, denn es läge klar auf der Hand,
daß ein einziger verkehrssicherer Anschlag
handelt. Die Strecke Berlin-Köln, eine der am
meisten befahrenen innerhalb des ganzen Rei-
ches, befände sich in tadelloser Zustand. Es
sei bei jeder Fahrt die Aufmerksamkeit der In-
genieure der Strecke Berlin-Sannover bewegten sich
die D-Züge meistens in einem 90-Kilometer-
Tempo. Durch persönlichen Augenzeugen habe er
sich davon überzeugen, daß vor und hinter der
Unfallstelle die Strecke in bester Ordnung sei.
Reparaturen seien in dieser Zone nicht voran-
genommen worden, da sie nicht notwendig ge-
wesen seien. Bei der Beschaffenheit der ver-
antwortlichen Behörden habe man deutlich fest-
stellen können, daß

Die Schiene an einer Stelle losgelöst war.

An dieser Stelle war, wie Dr. Dornmüller
weiter mitteilte, die Schiene nach Form der
entsprechenden Vorschriften und Schwellen-
schrauben zur Seite gerufen, so daß der Ab-
stand der Lokomotive in den folgenden Teil des
unverbrochenen Schienenstranges eintrat, in
welchem Augenblick die Katastrophe erfolgte. Im
Regelfalle wird bei einer in höchster Geschwin-
digkeit erfolgenden Entgleisung das Schienen-
material der Unfallstelle völlig zertrümmert. Bei
der sofort vorgenommenen Besichtigung zeigte
sich aber, daß auf einer Länge von 15 Metern

Losgelöste Schrauben und Schraubenköpfe ohne jede Beschriftung neben der Schwellen- lagen, ein Beweis dafür, daß Verbrecher die Schrauben abgetrennt

und zwischen die Gleise geworfen haben. Letz-
tens zehn Meter seitwärts der Unfallstelle fand
man im Walde zwei Stedchschlüssel und einen
Schraubenschraubenschlüssel, also Spezialwerkzeuge,
mit dem sachkundige Hände gearbeitet
haben müssen. Außerdem fand sich ein alter
Schnitzmesser, mit dem man gleichfalls eine Entglei-
sung herbeiführen kann u. eine Tabakpfeife. Die
auf der Strecke beschäftigten Rotenführer er-
klären, daß es sich dabei um sein Werkzeuge
handelt, das von ihnen benutzt werde. Der
Schraubenschlüssel war mit dem Zeichen S.
A. versehen. In der Stunde, die der Katastrophe
vorausging, sind drei D-Züge über die Un-
fallstelle hinweggegangen. Am 1.13 Uhr der
Lokomotive D 12, um 1.36 Uhr der Schlafwagen-
lokomotive D 174.

Elf Minuten später.

um 2.03 Uhr, kam der vierte D-Zug Berlin-
Köln zur Entgleisung. Nach Ansicht der Sach-
verständigen ist es nicht unmöglich, daß der oder
die Verbrecher innerhalb dieser kurzen Zeitpausen
den schrecklichen Werk vollbracht haben. Die
Gegend ist vereinstamt, rechts und links der
Strecke steht in drei oder vier Kilometer
Länge ein Wald hin. Am Dunkel der Nacht, die
reinerlich und bewölkt war, konnten die Ver-
brecher unbeschadet arbeiten. Die Staatsanwaltschaft
hat zwar sofort Sühnrunde angelegt, doch
dürften die gerade angelegten des durchdringens
Bodens schwerlich eine Spur finden können.
Sinnvoll kommt, daß in der Nähe der Unfall-
stelle ein Weg den Waldmann kreuzt, der mit
Räubern befaßt werden konnte. Die Nachfor-
schungen der Staatsanwaltschaft werden sich des-



Die „Pyramide“ Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 34, acht Seiten)
folgende Beiträge: Zur Geschichte des Theaterpro-
gramms von Erna Scheib. — Der Kapitän am Bruckstein
(Wie sich die Wirtin in 300 Jahren vor den Fran-
zosen verhielt). — Das Fräulein von Rinden. —
Novelle (Schluß) von Wilhelm Schäfer in Ludwigshafen.
— Die Sandarabe von Friedrich Singer. Erzählung.
— Verflochten von Riesel Kopper. Gedicht.

Ein Stück Papier.

Skizze von Hans Rubin.

Im Wartezimmer der Augenklinik sah die
junge Frau nun schon eine halbe Stunde lang
mit vorgeneigtem Oberkörper und fast be-
wegungslos, als lauschte sie auf den Gang der
Schicksalsuhr, die hier unsichtbar über allen
Wartenden tickte.

Erst als von draußen das Öffnen und Schließen
einer Tür erklang, feste Schritte über den
Korridor hallten, die näher kamen, riß es sie in
die Höhe, und ihre Wände gingen ungeduldig
forschend und mit einer tief im Grunde verankerten
Angst an der Wende des Eintretenden. Es war
Professor Hörmann selbst, der berühmte Speziali-
st und Leiter der Augenklinik. Mit ausgestreck-
ten Händen kam er auf die junge, ihm gut be-
kannte Frau zu:

„Meine liebe Gnädige, Sie sehen mich stolz
und glücklich: Die Operation ist reiflos gelun-
gen, und seit einer knappen Stunde erfreut sich
Ihr Mann des Augenlichtes wieder, einmischen
freilich noch in der Dunkelheit!“

Die schlafte Gestalt vor ihm kam ins Wanken,
und der blaße Mund stammelte in mühsam ver-
haltenem Quack: „Nein, nein — das ist — das
kann ja nicht möglich sein!“

„Doch, meine liebe gnädige Frau, beruhigen
Sie sich nur, das ist ihr Unglaubliches ist wirklich
erreicht worden: Nach acht Jahren Blindheit
und zwei vergeblichen Heilungsversuchen wieder
sehend gemacht — das ist ein schöner Erfolg, den
ich da buchen kann!“

Der berühmte Spezialist, für gewöhnlich nicht
redselig, schilderte der jungen Frau ausführlich
den Vorgang der Operation und merkte in feiner
freundlichen Erregung nicht die abweisende,
stumme Miene seiner Zuhörerin, die es zuletzt
doch zu einigen gestammelten Dankesworten
brachte, ehe sie ging — den Dolchstoß im Herzen.

Auf der Straße, mitten im geräuschvollen Ver-
kehr blieb sie stehen und sah hilflos vor sich:
Nun war alles zu Ende! Und plötzlich rollten die
Geschicke vor acht Jahren wie ein Filmband
an ihr vorüber. Sie eroberte sich als Pflgerin
in einem Kriegshospital, wobei der an beiden
Augen schwerverletzte Oberleutnant Erich Höffer
gebracht wurde.

Unaufhörlich verlangte er nach seiner Mutter
und nach der blonden Braut.
Die Mutter kam, seine Braut aber hatte ihr
Fernbleiben entschuldigen lassen. Sie kam auch
dann nicht, als der Wunde zur Trauung im Sa-
zarell drängte, im Glauben, daß seine Tage ge-
zählt wären. Seine heisagelichte, blonde Rita
blieb fern und lächelte lächelnd, daß die Ehe mit
einem Blinden doch ein großes Wagnis sei und
sie sich es lieber überlegen wolle.

Die Mutter aber, in zitternder Sorge um den
Einzigsten, ließ ihm den Inhalt dieses Briefes mit
erfahren. Ein Plan war in ihr gereift, und sie
bestürmte die junge Pflgerin, deren Gestalt und
Stimme sehr an die ungetreue Braut erinnerte,
sich für diese auszugeben und ihres Jungen Frau
zu werden.

Ihr ganzes Vermögen wollte sie ihr dafür
verschreiben. Und sie? Sie hätte sie es um Geld
getan, wenn nicht längst schon die Liebe zu dem
unglücklichen Manne in ihrem Herzen auf-
geblüht wäre. Eine Liebe, die freudig ihr Selbst
verleugern wollte für den Geliebten.

So wurde sie des Blinden Weib.
Wenn seine Liebe sie zuweilen in ein rotes
Flammmeer versinken ließ, dann wußte sie es
doch trotz der Selbstei, die sie in solchen Minu-
ten fühlte: Das galt nicht ihr, sondern der an-

deren! Und wenn der Name „Rita“ zärtlich-
weh geküßert an ihr Ohr klang, schlochte ihr
Herz vor Weh, ihr Mund aber fand Worte voll
dankbarer Freude.

Sie war glücklich gewesen in ihrem Weib —
das erkannte sie fest, wo sie ihn lassen sollte.
Sie mußte gehen, ehe ihr Gatte mit lebenden
Augen in das Heim zurückkehrte, um darin eine
— Fremde zu grüßen. Sie wußte, daß sie nicht
die Kraft finden würde, vor ihm hinzutreten und
alles aufzuklären. Wirkte er dann nicht denken,
daß es ihr damals um das verlassene Erbe
zu tun gewesen? Und wenn er sich gleichwohl
von ihrer Liebe überzeugen ließ, die Erinne-
rung an die andere würde aufleben und sich
zwischen sie drängen.

Auf dem Wege zu ihrer Wohnung legte sie sich
einen Ausstichplan zurecht. Irrendwo würde es
auch für sie wieder einen Platz in der Welt ge-
ben. Sie wollte wieder als Pflgerin fremdes
Leid lindern gehen.

Als sie aber die Schwelle ihres traulichen Hei-
mes überschritt, da packte sie neuerdings der tiefe
Schmerz, und sie mußte sich erst ausmeinen, be-
vor sie daran ging, ein paar kurze erklärende
Worte an ihren Gatten zu schreiben, die sie ihm
wohl schuldig war.

Mit zitternden Händen öffnete sie eine Bade-
tasse ihres Schreibzimmers, um einen Bogen Pau-
serauszutehmen und fand obenan einen Brief
liegen, der die ihr so wohlbekannte Wunden-
schrift zeigte. „An meine Frau!“ stand darauf.
In starken Schlägen wachte ihr Herz. Was
würde der Brief enthalten? Dahin zerritt sie
den Umschlag, daß die Papierfetzen floßen. Dann
las sie:

„Du sollst es schon früher erfahren, liebe
Frau, ehe ich mit dem wiedergewonnenen Au-
genlicht dir gegenübertrete, welche Sehnsucht
mich leitete, als ich zu dem berühmten Augen-
arzt in die Spreehunde ging.“

Schneht, diejenige von Angesicht zu sehen,
deren Seele ich seit acht Jahren liebe! Die Ihr
den frommen, so herzlich gutgemeinten Betrag
erwinnen habt, vergahet, daß denen, die ihr Seh-
vermögen eingebüßt, die taufende Hand vieles
erlehen muß. Und ich habe dein Antlitz so oft
unter meinen fühlenden Fingern gehabt. Deine
weichen Lippen — wie oft zuckten sie im

Schmerz, wenn ich Dich mit dem Namen jener
anrief, in der ich nur ein Phantom gelehrt habe.
Und wärest Du in Deiner Selbstverleugung
und Deinem Opfermut nicht so reiflos aufgegan-
gen, Du hättest die Sprache meiner Hände ver-
stehen müssen! Mein Mund durfte ja nicht reden,
denn ich fürchtete, Deine Seele damit in schwere
Konflikte zu bringen. Nun, wo ich Dich bald
sehen werde mit meinen Augen, darf ich es Dir
sagen.“

Die junge Frau hielt das Briefblatt an ihr
Herz gepreßt. Und darüber strahlte ihr Antlitz
in sonntaglichem Glanz. Dieses arme Südtchen
war ihre letzte Lebenshöfste Selbstei ver-
heßen.

Badischer Kunstverein.

Dies Gesicht der Hochsommerausstellung,
während deren Lauf die Mehrzahl der Karlsru-
her Künstler die Sommerstudien auswärts
macht, trägt einen für Karlsruhe fast fremden
Charakter: Münchner Aquarellisten, die Siew-
esgruppe zu München, Wiener Aquarellisten,
ein Dresdener Aquarellist und amerikanische
Künstler nach schwedischen Landschaftsmotiven
sind zur Ausstellung gebracht. Den künstlerisch
geschlossenen und einheitlichen Eindruck
machen trotz ihrer malerischen Verschiedenheit
die Werke der sog. Steppes-Gruppe im
großen Überblick. Mit Malwerken sind da-
bei beteiligt: Siegfried Czerny (mit
Figuralbildern, Bildnissen und Landschaften),
Karl Flügge (mit Landschaften und Bildnissen),
R. von Richtigshofen mit Landschaften, Ge-
mund Steppes mit Landschaften, Figural-
bildern und Bildnissen und Volksgang Zeller
mit Landschaften. Czerny, von früher her
schon durch seine trefflichen Bildnisse bekannt,
hat sich letzter immer mehr der zeichnerisch-
malerischen Art der altdeutschen Kunst genähert.
Er strebt eine ausdrucksvolle, charakteristische,
orginalistische malerische Durchbildung, charakteri-
stischen Ausdruck und solide technische Vortrags-
weise seiner hmalistischen Stoffe an. Seine
Kunst führt die altmeisterliche Art in neuer
Auffassung vor. Ganz hervorragend ist es ihm
in den Bildnissen gelungen, die Charakteristik

Beachten Sie
bei Ihren Einkäufen
die Vorteile
bei des **Totalausverkaufes**
Rudolf Wieser Kaiserstraße 153

STADTGARTEN
Sonntag, den 22. August, vormittags von 11-12 1/2 Uhr:
Promenadekonzert (kein Musikzuschlag), nachmittags von
3 1/2-6 Uhr und abends von 8-10 1/2 Uhr: **Konzerte**, sämtlich
ausgeführt von der Harmoniekapelle

Hochfeines
Salatöl
von reinstem, delikatem
Geschmack, zu Mayon-
naisen vorzüglich geeignet
CARL ROTH
PROGRIE TEL. 1044

Kurhaus Gaiswiesen Flums (Schweiz)
1000 Meter über Meer. Luftkurort. Geschützte Lage.
Tannenwälder. Frische Spaziergänge. Tägl. Post-
verbindung. Billard. 4 Maßzeiten und stets frische
Milch. Pension von Fr. 5.- bis 5.50.
Prospekte durch den Besitzer: **A. Rützer-Bärtsch.**

Naturtheater Durlach.
Verdenberg.
Sonntag, 22. Aug., nachmittags 4 Uhr
Ein glücklicher Familienvater
Schwanz in 3 Akten von H. G. G. G. G.
Don 1/4 Uhr ab Sonntagsvorstellungen.
Preise: 1.50, 1.-, 0.60 u. 0.30.
Begrüßung: weiße Pfeile

Colosseums-Garten
Heute Samstag, den 21. August
8 Uhr abends

Grosses Sonder-Konzert
gegeben vom
Blasorchester Karlsruhe
Leitung: Obermusikmeister a. D. H. LIESE.

Eintritt frei! **Bratwurst-Rösterei!**

Geschäfts-Empfehlung.
Wo gehen wir hin?
Nur in das neuvervierte
Gasthaus zum Hirschen
in Ruppurr

denn da gibt es zur **Reueöffnung am Samstag**
Nachmittags 4 Uhr als Spezialität:
gebäckene Rheinische,
Schlachtplatten, reichhaltige Speise-
karte, ff. Biere und Weine.
ab 7 Uhr **Jazzband-Konzert**
Es ladet höflich ein **K. Lettner u. Frau.**

Tel. 2420 **Photographie!** Tel. 2420
Olga Klinskowström
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 243, nächst Kaiserpl.
Porträts - Gruppen - Vergrößerungen
Postkarten in feinsten Ausführung.
Billige Preise. - Sonntags geöffnet von 11-4 Uhr.

Waldstr. Waldstr.
Residenz-
Lichtspiele
Heute:
Das große mondaine Filmwerk:
Monte Carlo
das Paradies der Liebe
Die Handlung spielt in London, Monte
Carlo und Nizza, woselbst auch die
Aufnahmen gemacht wurden
Der malerische Luganersee
Trianon-Woche

Waldstr. Waldstr.
Kühler Krug
Sonntag, den 22. Aug., nachm. 4 Uhr
Neu! Großes Neu!
Jazzband-Garten-Konzert
Verst. Jazzorchester Musikverein
Karlsruhe. Leitung: H. Lüttgers.
Gesangsaufführungen
Rothenhöfer-Quartett.
Leitung: Dirigent Rothenhöfer.
Kinderbelustigungen
Eintritt für Mitglieder mittags u. abends
frei. Bei schlechter Witterung ab 6 Uhr
im Saale. - Unsere Mitglieder sow. Freunde
und Gönner laden wir hierzu höflichst ein.
Deutscher Ago-Bund, Sekt. Karlsruhe
Rothenhöfer-Quartett.

Ledertreibriemen
Aus stillgelegtem Betrieb habe einen ganz großen
Posten **sehr gut erhaltener Treibriemen**,
einfach und doppelt, in allen Längen u. Breiten
billig abzugeben.
A. Scheeder, Treibriemenhandl.
Karlsruhe - Durlacher Allee 29 e
Telefon 2361.

Carl Hagenbeck

kommt nach Karlsruhe mit seinem Circus der 6000

Circus Hagenbeck ist

das Welttheater der Tiere
die Schau der Nationen
der Weltkongreß der Dompteure
Dresseure, Reiter, Akrobaten u. Spaßmacher
die funkelnde Revue der 1000 Wunder
für die große und die kleine Welt
der „große Brehm“ auf Reisen

Première auf dem Meßplatz 25. Aug. 7 1/2 Uhr abends.

Vorverkauf: Warenhaus Geschwister Knopf.

Säuglinge u. Kinder
finden Aufnahme im
Privat-Kinderheim „Sonnhalde“
Heberlingen a. Bodensee.

Einzelverkauf von Fabrikaten
sächs. Gardinen-Webereien
bringt
buntfarbige
Madras- und Etamine-Vorhänge
passend für Ess-, Herren-, Wohn- u.
Schlafzimmer in hervorragend. Muster-
auswahl und modernsten Zeichnungen.
Preislagen für einfachen u. besten
Bedarf.
Paul Schulz
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum

Kaffee und Restaurant
ZUM MONINGER
Heute Samstag abend 8 Uhr
u. morgen Sonntag abend 7 Uhr
Großes Garten-Konzert
Ausgeführt am Samstag von der **Feuerwehr-Kapelle**
unter Leitung des Herrn Musikdirektor **Irrgang.**
Ausgeführt am Sonntag von der **Kapelle der badisch.**
Polizei-Musiker.
Illumination - Bratwurstrosterei
Eintritt frei! Eintritt frei!
Inhaber: Franz Pohl

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi.

Original-Roman von J. Schneider-Boerstl.
(Nachdruck verboten.)

„Herrgott, Donnerwetter ja, ich brauche dich nur anzusehen.“ Der Direktor wuschte ganz erregt mit dem blaugerandeten Taschentuch über Stirne und Haupthaar. — „Du dumme Junge — du dumme Junge — und dabei laufen dir die Weiber nach, zu Dutzenden, in ganzen Haufen, wie — ich mag ja gar nicht sagen, wie man sich in Wien darüber ausdrückt bei dem Viehzeug. Und alles wahrscheinlich deswegen, weil sie wissen, daß du ein Zigeuner bist.“

Radanyi sah vornübergebengt. Er sah, wie die Sonnenstrahlen leichtfüßig über den Teppich rüdten. Immer mehr der Türe zu.

„Sie wissen ja nicht, um was es sich handelt, Meister!“

„Da hast du recht! Wenn du mir das so und wie erklären wolltest, würde ich mich besser auskennen.“

„Ehemer sah wieder nach den Fingern, die kleckerten nun in einer lichten Kette die Füße des Flügels hinauf. Er berichtete, was Eva Maria zu ihm gesagt hatte.“

„Also deswegen!“ Haller steckte sich erleichtert seine Morgenjagare in Brand. „Gott, Ehemer, wie kannst du nur so kleinlich sein. Das arme Mädel hat sich gar nichts dabei gedacht. — Absolut nichts. Das so aufzufassen und gleich darauf aus dem Konzept zu fahren, ist wirklich lächerlich. Uebrigens, das kann ich dir sagen, damals, als du aus der Steppe herauf kamst, war alles in dich verliebt: Warren und die Ballins — beide — und der Stefan — und ich — ich bins heute noch — laß nur, du änderst nichts daran, es ist schon so, und die Eva Mi, das arme Ding, ist's auch, noch viel mehr als vor drei Jahren. Sie hats nur damals nicht gewußt, warum sie dich geküßt hat und sich auf deine Knie Kückete in ihrem und deinem Abschiedsjammer.“

Radanyi sagte kein Wort mehr. Der Meister meinte es gut und hatte im Grunde genommen recht. Er ließ sich eine Morgenjagare geben und steckte sie an der Hallers in Brand.

„Geh noch ein wenig in den Garten“, rief dieser, „und laß dir die Morgenluft um die Haare wehen. Und wenn du wieder vernünftig denken kannst, dann möchte ich dich bitten, mit mir Mozart zu spielen.“

„Beethoven?“ neckte Radanyi, als er schon unter der offenen Türe stand.

„Mozart, habe ich gesagt. — Der macht uns beiden das Blut wieder etwas leichter. So und nun geh — und komm bald wieder.“

Eine große, dunkle Aker floß gleich darauf vor Hallers Füße durch das offene Fenster. Der Meister sah seinen Schüler nach, wie er rückwärts zu dem Wäldchen ging. So ein edler, feelebender Mensch und doch so rasches, heißes Blut! Manah einer hatte sich schon damit das Grab seines Glückes geschaufelt. Vielleicht war es ihm möglich, die Sache wieder einzurenten.

Seit jenem Abend war Radanyi nicht mehr in die Herrenstraße gegangen. Auch keine Zeile traf von ihm dort ein. Die Einladungen, die er zu absolvieren hatte, schlugen wie eine braufende Welle über ihm zusammen. Er kam kaum mehr zu sich selbst. Haller schalt über all den Unsinn. Er sah seinen Schüler fast nur mehr beim Frühstück, die andere Zeit des Tages war er Gast bei fremden Leuten. Kein Abend war mehr frei.

„Gast du sie nie wieder gesehen?“ fragte der Direktor, als er wieder einmal Abschied nahm, um zu einem Gartenfest zu gehen.

„Nein.“ Ein leises Gefühl der Schuld und des Verlegenheits schwang sich in dem Tone mit. „Ich werde morgen fragen, wie es ihr geht!“

„Das ist brav von dir, mein Junge.“

was ihn so fürchterlich gekränkt hat. Wäre er gekommen, hätte sie ihn ohne Zögern um Verzeihung gebeten. Aber er kam nicht.

Wenn sie ihn bei Bankier Ballin treffen könnte, nur einmal, um der Dual ein Ende zu machen. Ganz müde und erschlagen kam sie draußen an. Er war nicht da. Seit Tagen nicht mehr, sagte die junge Frau. Haller sankte vor kurzem, er sei nur mehr Schlafgast bei ihm.

Wieder nichts!

Sie schloß sich so müde und verzweifelt und mußte bei Frau von Ballin Tee trinken und erzählen und plaudern und auf Fragen antworten, die sie nur halb gehört hatte, weil ihre Seele ganz wo anders weilte. Sie atmete auf, als die Sonne hinter den Bäumen des Parkes sank. Nun konnte sie gehen. Nur allein sein, es durfte niemand wissen, wie es um sie stand.

Es dümmerte rasch. Weiße Nebel kamen irgendwo aus den Gärten geschlichen und frohen die Eisengitter des Parks entlang. Sie ging wie in erdwärts ziehenden Wolken. Kein Ton durchschritt die Stille der breiten, vornehmen Straße, kein Wagen glitt über den Asphalt, keine Autohupe bellte in das Schweigen. Es war keine Furcht in ihr, kein Verlassensein, Eva Maria empfand es als eine Wohltat.

Wie hatte sie sich vor kaum drei Wochen die Heimkehr gedacht! Voll Seligkeit und jauchender Wiedersehensfreude, und wie hatte sie erwartet, bis er kam. Blumen hatte sie ihm als Willkommgruß selbst ins Haus gebracht und ihm gezeigt, was er ihr war, und alles um ein nichts.

Eine Bank leuchtete weiß aus einer schmalen Einfriedigung. Sie war so grenzenlos müde. Niemand würde sich zu Hause sorgen, wenn sie eine halbe Stunde später kam. Man wußte, daß sie zu Ballins gegangen war. Es fror sie in dem weißen, dünnen Leinenkleide, aber sie wollte hernach laufen, bis sie wieder warm wurde. Eine Lampe blinkte auf. Ein Schatten glitt auf der anderen Seite die Gärten entlang. Kein Schritt wurde dabei laut. Atemberaubend, furchterregend wirkte diese Stille. Sie erhob sich und haßte nach rückwärts, wieder zu

Ballins wollte sie und bitten, daß man ihr einen Wagen lieh.

Und neben ihr, nun auch zurück, lief der Schatten, dunkel, geheimnisvoll wie ein Moosphilo. Zwischen fahlen Grün schimmerte weißes Mauerwerk. Ein glühender Knopf blinkte an der schweren eisernen Gartentüre. Sie bräute ohne Besinnen darauf. Eine Dogge sprang im selben Augenblick dagegen, daß Eva Maria erschrocken wegrat, um sie nicht zu reizen.

„Wer da?“ frug eine Männerstimme hinter dem Gitterwerk.

Sie fuhr zusammen. Wo hatte sie diese Stimme nur schon gehört? „Wer da?“, kam es noch einmal.

„Eva Maria Warren!“

„Einen Augenblick, Komtesse. Ich bringe nur die Hunde in Sicherheit.“ Sie lehnte sich wortlos gegen die Stäbe. Nun wußte sie, wem die Stimme gehörte. Sie hatte bei dem Herrenreiter Gellen geläutet. Neben ihr knirschte ein Schlüssel, dann fühlte sie zwei warme, feste Hände, welche die ihren umfaßten und ein paar Lippen, die sich daraufdrückten. Nicht wahr, es ist unheimlich so bei Nacht und zumal hierheraus,“ half er ihr über den ersten peinlichen Moment des Verlegenheits hinweg.

„Darf ich Sie ins Haus bitten, zu meiner Mutter? Sie würde sich ungemein freuen, wenn ich ihr einen solchen Gast brächte. Sie ist ge-läutet, seit zwanzig Jahren schon, sonst würde ich gehen, sie herbeizuholen!“

Ohne zu antworten, schritt Eva Maria an seiner Seite nach dem weißen Hause, dessen Umrisse unklar verschwammen. Letzte Duft mochten irgendwo in den Beeten ihren Duft verströmen. Eva Maria sog ihn gierig ein. Die große, in die Tiefe gehende Diele, in die sie trat, war matt erleuchtet. Ein Druck von Gellens Finger machte die Deckenbeleuchtung aufflammen. Niedrige Fächerpalmen knirschten im Vorübergehen an Eva Marias Schultern. Sie nickten weit über das schwarze, von Bronze durchflossene Treppengeländer.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis

Der Einbruch ins Hauptpostamt.

Die Auffindung einer Anzahl der entwendeten Steuerzeichen veranlaßte die Polizei, den Südbahnhofplatz noch einmal gründlich abzusuchen. Ein Erfolg wurde nicht gezeitigt. Auf dem Platz wurde ein Straßenbahnkoffer einer Berliner Bahn gefunden. Vermutlich haben die Täter die Steuerzeichen hier, wo sie ungehindert waren, eingepackt und haben sich dann davon gemacht. Die Annahme, daß die Täter von auswärts sind, dürfte auch darin eine Befräftigung finden, daß der erste Versuch des Einbruchs am 10. Juli und dessen Ausführung im August erfolgte. Weiter nachmittag fand eine genaue Befichtigung der Einbruchsstelle statt.

Neue internationale Automobil-Erkennungszeichen. In der Frage der internationalen Erkennungszeichen sind Neuerungen eingetreten. Das internationale Erkennungszeichen ist auf einem ovalen Schild von 30 Zentimeter Breite und 18 Zentimeter Höhe, in das der Buchstabe des betreffenden Landes gesetzt wird, zu führen. Nach den neuen Abmachungen stellt sich die Liste der internationalen Erkennungszeichen für die wichtigsten Länder wie folgt: D Deutschland, USA Amerika, A Österreich, B Belgien, GB Großbritannien und Nordirland, BG Bulgarien, RC China, DK Dänemark, DA Dänzig, E Spanien, EW Estland, SF Finnland, F Frankreich, GR Griechenland, H Ungarn, I Italien, LR Lettland, L Luxemburg, N Norwegen, NL Holland, PL Polen, SA Saargebiet, SHS Jugoslawien, S Schweden, CH Schweiz, CS Tschechoslowakei, SU Sowjetrußland.

Lotteriewesen. Dem katholischen Fürsorgeverein in Baden wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie erteilt. — Dem Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose e. V. in München wurde die Erlaubnis zum Losverkauf in Baden erteilt, ebenso dem Hessischen Diablotterieverein Darmstadt.

Der Reichsverband deutscher Feinkosthändler e. V. Berlin veranstaltet vom 4.—7. September seinen 19. Verbandstag in den Räumen der Stadthalle zu Heidelberg. In einer öffentlichen Kundgebung wird Verbandsdirektor A. Löffler über: „In gärenden wirtschaftlichen Zeiten sprechen. Vor dem Verbandstag behandelt Handelsgerichtsrat Deussmann-Parmentier wichtige Probleme des Einzelhandels“ und Rechtsanwältin Becker-Berlin wird die Vorlage zur Einrichtung einer Sterbefälleversicherung für die Bekämpfung der allgemeinen Gesundheitsbewegung in die Frage des Einheitsverbandes von besonderer Bedeutung, die als Referent Dr. A. Lang, Mitglied der Handelskammer in Heidelberg, behandeln wird. Mit dem Verbandstag ist an Stelle der alljährlichen Reichsausstellung (Augsburg), die diesmal ausfallen wird, eine Informations-Konferenz zur Förderung der Erzeugung und des Absatzes deutscher Waren verbunden, die in erster Linie für die Lieferanten der deutschen Feinkost bestimmt ist. Die Ortsgruppe Heidelberg wird im Rahmen eines Besichtigungstages ein Kletterfest am historischen Heidelberger Hof veranstalten, verbunden mit einem Riesenfestfeuerwerk und Innen- und Außenbeleuchtung des Heidelberger Schlosses. Der Verbandstag findet seinen Abschluß mit Besichtigungen von Mannheimer Industriebetrieben und einer Studienfahrt in die Weinbaugebiete der Pfalz.

Messerstecherei. Anlässlich einer Schlägerei in der Gottesauerstraße verletzten ein 20 Jahre alter Schloffer von hier einem 23 Jahre alten Kraftwagenführer mit einem Taschenmesser mehrere Stiche und verletzte ihn erheblich. Der Täter wurde verhaftet.

Festgenommen wurden: eine von der Staatsanwaltschaft Waldshut wegen Verurmas Hochverrats verfolgte 26 Jahre alte Reisende von Donaueschingen, ein vom Amtsgericht Durlach wegen Hausfriedensbruch gefuchter, 27 Jahre alter Kattiger von Durlach, ein 20 Jahre alter Schloffer von hier wegen Körperverletzung, ein Händler von Gmünd, ein Artist aus Ostersheim, ein Bäder und ein Kraftwagenführer von hier zur Strafverurteilung, ein Ausländer wegen Vergehens gegen die Fahrvorschriften, ein 25 Jahre alter Oberbachmeister aus Freudenheim, der verhaftet ist, aus einem Parteibüro einen Geldbetrag gestohlen zu haben, ferner 11 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Unfälle. In der Scheffelstraße vor dem Bildhaus wurde ein 34 Jahre alter Dienstmädchen

von einem Radfahrer angefahren und so heftig zu Boden geworfen, daß es bewußtlos weggetragen werden mußte. Das Mädchen erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Bluterguß am linken Auge. Der Radfahrer ist, ohne sich um die Verletzte zu kümmern, weitergefahren. — Ein Zusammenstoß zweier Motorräder erfolgte auf der Pfenheimer Landstraße. Der Führer des einen Rades, sowie sein Beifahrer, zwei junge Kaufleute von hier, fügten hierbei auf Boden und gegen sich Beinverletzungen zu. Auch entstand erheblicher Schaden am Motorrad.

2. Norwegenfahrt 1926. Nach einer Radiomesung ist der Dampfer „Lilbow“ am 13. August, nachmittags, von Mandalnes nach Drontheim abgefahren und dort planmäßig am 14. August morgens angekommen. Bei gutem Wetter wurde ein Ausflug nach Fagstadet unternommen. Die Stimmung der Passagiere ist ausgezeichnet. Die Abfahrt des Schiffes nach Merol erfolgte am 15. August morgens.

Veranstaltungen.

Sonntagskonzerte im Stadtpark. Am kommenden Sonntag gibt die Harmoniecapelle drei Konzerte: vormittags von 11—12½ Uhr das Promenadenkonzert ohne Musikstühle, nachmittags von 3—6 Uhr und abends von 8—10½ Uhr weitere zwei Konzerte. Die Sonntagsprogramme sind sehr ansprechend. Aus dem Nachmittagsprogramm seien besonders erwähnt die Duettstücker „Die weiße Dame“ von Goldien und „Balthers Weibchen“ a. d. Oper. Die Meisterlieder von Rührera von Wagner und aus dem Abendprogramm die Konzerte Große Fantasie a. d. Oper: „Lindie“ von Foyring und Duettstücker zur Operette: „Die schöne Galathee“ von Suppé. Kartenpreise haben Gültigkeit.

Glückliches Theater Karlsruhe. Es wird nochmals auf die morgigen Abend im Stadthaus stattfindende Wiederholung des Lustspiels „Der Herr Waire“ von W. Stoskopf aufmerksam gemacht. Die Vorstellung kann auch von Auswärtigen besucht werden, da das Stück so rechtzeitig endet, daß die Plätze noch erreicht werden können. Die Abendkasse wird um 7½ Uhr geöffnet. Beginn der Vorstellung 8 Uhr.

Jazzband-Konzerte im Kästchen Kraus. Eine neue Art Jazzmusik für Karlsruhe brachte das am Sonntag im Kästchen Kraus stattfindende Jazzband-Konzert sein. Diese Aufführungen werden bereichert durch vokale Darbietungen des gut disponierten Quartetts „Quartett“, Kinderdarbietungen, Kinderpolonaise und sonstige Belustigungen sind vorgesehen. Der Eintrittspreis ist ganz niedrig gehalten. Familien erhalten noch Extra-Ermäßigung. Der Jazzband ab abends 8 Uhr findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 19. August: Krescentia Rega, 87 Jahre alt, Witwe von Johannes Rega, Schuhmachermeister; Anna Bender, 80 Jahre alt, Witwe von Friedrich Bender, Buchhändler; Hellmuth Käfer, 24 Jahre alt, Kaufmann; Ludwig Johann Haberlein, 61 Jahre alt, Dolmetscher, Witmer.

Aus Baden

Die Täter des Forbacher Raubüberfalls festgenommen.

Wie wir schon mitgeteilt haben, wurde der 26 Jahre alte, schon mehrere Male mit Zuchthaus beehrte Stephan Damm aus Kappelwinded, der bei der Firma Rohde & Krieschen beschäftigt war, gleich nach der Tat, dem Ueberfall auf den Bädermeister Tobias Barth am 23. Juli d. J. auf dem Wege von Forbach nach Hundsbach, unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen und in das Amtsgefängnis Wühl eingeliefert. Jetzt ist es dem Polizeioberinspektor Stöcklin und dem Kriminalkommissar Gös von der Karlsruher Kriminalpolizei gelungen, in Rheinfeld in Holsheim den 29 Jahre alten Joseph Jablonski festzunehmen, der in Dambura einen Teil der 6000 Mark, die er dem Bädermeister Barth abgenommen hatte, in Bars und sonstigen Nachtlokalen durchgebracht hatte. Die zur Tat benutzte Pistole, ein Fernglas und die beim Raubüberfall verwendeten Masken hatte er seiner dort lebenden Schwester in Verwahrung gegeben. Durch diese Beweismittel wurde er überführt. Er leugnete ein volles Geständnis ab. Der zuerst verhaftete Täter Damm, der lange Zeit die Tat leugnete, hat nun ebenfalls ein Geständnis abgelegt. Die Aufklärung der Tat und Festnahme der Täter wird zur Beruhigung der Bevölkerung und der Fremden, die das Murgtal besuchen, beitragen. Beide Täter hatten seinerzeit in der Gegend gearbeitet. Jablonski stammt aus Neubabelsberg. Auch der Haupttäter hat zur Ermittlung der Täter mitgewirkt. Jedenfalls ist es ein großes Ver-

dienst der genannten Beamten, die gefährlichen Verbrecher so schnell gefast zu haben.

Geheimnisvoller Leichenfund in Mannheim

bl. Mannheim, 20. Aug. Heute um die Mittagszeit wurde Schimperstraße 16 in der Neckarstadt in einem Kleiderschrank eine männliche Leiche gefunden, die den näheren Umständen nach schon mehrere Tage dort verborgen war. Das Zimmer, in dem man diesen Fund machte, war an ein Fräulein vermietet, dessen Aufenthalt unbekannt ist. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Zu dem unheimlichen Fund sind Gerüchte laut geworden, daß die Leiche mit dem seit dem 13. August als vermißt gemeldeten Bankbeamten Ludvig Joseph Palmer identisch sei. Auf Erkundigungen bei der Kriminalpolizei waren noch keine genauen Angaben zu erhalten, da die Erhebungen noch nicht abgeschlossen sind. Auch die Angehörigen Palmers haben noch keine genügende Auskunft erhalten können. Wie wir erfahren haben, hatte Palmer am 13. August von seiner Bank 340 Mark abgehoben und war darauf mit einer Frauensperson beim Weinhofener Bahnhof in der Neckarstadt gesehen worden. Man nimmt an, daß er mit der Frauensperson in deren Wohnung gegangen ist. Bei der heute nachmittags Schimperstraße 16 vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man einen Brief aus Darmstadt, in dem die Frauensperson mit „Liebe Marie“ anredet wird. Die Feststellungen beim Wohnungsmelldienst Mannheim ergaben, daß sich die Frauensperson mit dem Vornamen Emma anemeldet hatte. Verschiedene Umstände lassen den Schluss zu, daß Palmer mit dem aufgefundenen Toten identisch ist.

Weiter wird gemeldet:

Anfang des Monats wurde das betreffende Zimmer von einem sich als Bäuerin ausgebenden Fräulein im Alter von etwa 30 Jahren gemietet. Vor etwa acht Tagen hat sie nach Begleichung ihrer Miete das Zimmer verlassen mit dem Vermerk, sie müsse verreisen. Seitdem fehlt von ihr jede Spur. Sie hatte gelegentlich den Besuch eines Freundes empfangen. Seit ihrer Abwesenheit machte sich nun ein durchdringender Geruch im Zimmer bemerkbar, so daß der Zimmerherr heute vormittag diesem nachging und den Kleiderschrank gemastam öffnen ließ. Er entdeckte dann die auf dem Kopf stehende Leiche, die als die des seit dem 13. August vermißten 27 Jahre alten, jung verheirateten Bankbeamten Joseph Palmer von der Rheinischen Creditbank in Mannheim erkannt wurde. Seit dem seltsamen Tage ist auch die Bäuerin verschwunden, so daß der Verdacht nahe liegt, daß sie die Täterin ist. Heute nachmittag hat die gerichtliche Sektion der Leiche stattgefunden, über deren Ergebnis noch nichts zu erfahren war. Wie weiter zu vernehmen ist, soll die Bäuerin Prostituiertenkreisen angehören. Der Leiche sollen die Pulsadern an den Händen durchschnitten gewesen sein.

Jahresfest des Diakonissenhauses und Haus-Einweihung.

op. Nonnenweier bei Lahr, 20. Aug. Das 82. Jahresfest des Diakonissenhauses am 13. August erhielt durch die damit verbundene Einweihung eines Neubaus eine besondere Bedeutung. Etwa 500 Schwestern und fast ebensovielle Festgäste waren schon am Abend des 17. August in der Dristirche zur Abendmahlsfeier versammelt. In der Morgenstunde des eigentlichen Festtages fand in der Kirche die Einsegnung von 25 Diakonissen durch den Hausgeistlichen Pfarrrer Vastian statt. Darauf sammelte sich die große Festgemeinde im Hof des Mutterhauses zur Weihfeier. Die Bauleitung übergab mit schönen Worten den Schlüssel des Hauses dem Verwaltungsrat, in dessen Namen der Vorstehende Pfarrrer Ziegler-Kork ihn übernahm. In seiner Weisrede dankte er Gott und allen Helfern, besonders begrüßte er den Kirchenpräsidenten D. Wurtz. Wie in der Morgenfeier, so sangen auch jetzt die Schwestern liebliche Lieder; Pfarrrer Vastian schloß die Feier mit Gebet.

Im „Bäldele“ der Anstalt folgte eine weitere Feier. Hier brachte Kirchenpräsident D. Wurtz die Segenswünsche der Landeskirche zum Ausdruck; er betonte die Notwendigkeit, im festhaften Glauben an Christus für Gottes und Christi Sache zu kämpfen. Pfarrrer W. von Lahr begrüßte namens der Ortsgemeinde, Pfarrrer Kuffer namens der Ortsgemeinde. Weiter sprachen Pfarrrer Steinmann aus Karlsruhe-Rippurt für den Landesverein für Innere

Mission und das Karlsruher Diakonissenhaus Bethlehem, Inspektor Stöckle für den Verein für Innere Mission A. B., Pfarrrer Bornhäuser-Freiburg für das dortige Evang. Stift, für die Basler Mission der Heimatmissionsinspektor Müller aus Basel, für das Mannheimer Diakonissenhaus Pfarrrer Scheel von dort. Die Grüße der Schweizer Freunde überbrachte Pfarrrer Keller aus Schaffhausen; aus der Schweiz stammten, wie die erste Nachfolgerin der Mutter Solberg, viele Schwestern. Das Schlußgebet sprach Pfarrrer Vastian.

Bei der Nachmittagsfeier, die gleichfalls im Bäldele der Anstalt stattfand, wirkten auch die Kinder der Kleinkinderschule mit. Die Festpredigt hielt in ergründender Weise Pfarrrer Brandl aus Stein. Nach einem Gesang der Schwestern ergründete Pfarrrer Vastian den Jahresbericht. Er stellte unter anderem mit, daß der Neubau auf 216 632 M. zu stehen kam, wozu die Landeskirchenkollekte 11 500 M. beitrug, daß jetzt 500 Schwestern dem Werke dienen, daß das Haus durch den Weggang von Pfarrrer Brandl-Jensenau schwere Verluste erlitten habe. Der heimgegangenen Schwestern und Mitarbeiter wurde gedacht. Redner aus dem Rheinland, der Pfalz und der Schweiz hielten Ansprachen. Dann trennte man sich langjam von dem schönen und gesegneten Haus und von einem Fest, wie es in dieser Art selten ist.

Aufgeklärte Einbruchsdiebstähle.

dz. Durlach, 20. Aug. Es ist nunmehr gelungen, den Täter, der seit etwa einem Jahr in Durlach fortgesetzt Einbruchsdiebstähle in öffentlichen Gebäuden, Bäden usw. zur Nachtzeit verübte, in der Person eines 19jährigen ledigen Mechanikers von hier zu ermitteln. Er wurde ins Bezirksgefängnis Karlsruhe eingeliefert.

dz. Durlach, 20. Aug. Die Zahl der Erwerbslosen beträgt hier immer noch 1400, davon sind 163 als Volkshandwerker verwendet. bl. Waldorf, 20. Aug. Der hiesige Küfermeister Kögel erhielt die betrübende Nachricht, daß sein Sohn Bernhard, der in einer Kaserne auf der Insel Reichenau beschäftigt ist, durch die Explosion einer Salzsäureflasche schwere Brandwunden davongetragen hat. Er liegt im Konstanzer Krankenhaus.

bl. Wiesloch, 20. Aug. Der Bezirksausschuß des Wohnungsverbandes stimmt der Annahme eines vom Land aus der Gebäuderegulierung zu gemärenden Darlehens in Höhe von 300 000 Mark zu. Die Bezirksverwaltung gab ihre Zustimmung. Das Land gibt keine Darlehen mehr direkt, sondern nur noch an die Wohnungsverbände, die dann das Geld als Baudarlehen an die Bauherren weitergeben. Der Bezirksausschuß genehmigte weiter Wohnungsdarlehen in Höhe von 65 500 Mk. Davon entfallen auf die beiden Städte Wiesloch und Waldorf 28 000 Mark bzw. 27 000 Mk. Der Rest wurde unter vier Landgemeinden verteilt. Für die Wohnungsverbände soll in Zukunft nur noch eine Sicherungshypothek eingetragen werden.

l. Schwetzingen, 20. Aug. Dem Vernehmen nach soll der höchst notwendige Ausbau des Postamtes vom Reichspostminister in den Voranschlagsentwurf für das Rechnungsjahr 1927 angenommen sein.

dz. Naueneberg (Bezirk Berthelm), 20. Aug. Dieser Tage brannte das Wohnhaus des Steinbrechers Schönig vollständig nieder. Bei den Löscharbeiten kürzte ein junger Mann die Kellerterre hinunter und erlitt einen Beinbruch.

t. Lix (Amt Aehl), 18. Aug. Wie alljährlich fand am Erntesonntag bei sehr günstiger Witterung unser Schauturnen statt. Dem Schauturnen voran ging die feierliche Verleihung der im X. Kreis neu eingeführten Turnerkäuder unter Anwesenheit des gelamten Turnrates. Vorstand Ullrich hob in einer Ansprache an die Turner die Bedeutung des Turnens hervor. Dann wurde mit Musik voran auf den schon gelegenen Festplatz marschiert. Ein sehr schönes und abwechslungsreiches Programm wurde geboren. Neben sehr guten turnerischen Leistungen wurden Stabübungen mit Langhölzern geübt. Unsere Schulturner brachten sehr gut ausgeführte Barren- und Freübungen. Eine kleine Schülerturnerriege zeigte schöne Freübungen; alles fand lebhaften Beifall. Zum Abschluß kam ein Erntedankfest. Die Roggenmühle (Freilichtspiel), zur Aufführung, unter Leitung des Vorstandes Ullrich. Diese Wiedergabe eines Erntedankfestes wurde von allen Mitwirkenden sehr gut ausgeführt. Wieder mit



Die neue „schwarze“ Qualität des Continental-Reifens bedeutet eine weitere Verbesserung dieses hervorragenden Reifens. Ungemein zäh und elastisch, fast undurchdringlich und sparsam in der Abnutzung, gewährleistet „Conti-Schwarz“ Kilometerleistungen, die bisher in das Reich der Fabel gehörten.

Continental

„Schwarz“

Mitt voran ging es ins Vereinslokal zum Tanz.

Friedenweiler (Schwarzw.), 20. Aug. Im Kurhaus Baer wurde den Gästen am Dienstag eine große und angenehme Ueberrastung geboten.

Holzeln (Ami Lörich), 20. Aug. Der 40-jährige Landwirt Ernst Schmiedlin war am Samstag von einem Fruchtwagen abgeprungen.

Kipplingen (Ami Stöck), 20. Aug. Gemeinderat Josef Gagner ist heute dieser Tage so unglücklich vom Rad, daß er mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Marzdorf, 20. Aug. Am Mittwoch nachmittag brach im benachbarten Wendlingen im Defononmgebäude des Andreas Veiter Feuer aus.

Konstanz, 19. Aug. Gestern abend verurteilten zwei junge Burischen einen räuberischen Überfall auf drei Damen, die in der Nähe der Stadt auf einem Waldweg spazieren gingen.

Fus Nachbarländern

Magold, 20. Aug. Im städtischen Magoldbad ist die 15-jährige Hedwig Gaufer zu Tode gekommen.

Ludwigsb., 20. Aug. In einer heftigen Fechtung kam ein Arbeiter mit einem mit Benzol getränkten Fingerring in offenes Licht zu nahe.

Der Sport des Sonntags.

Der kommende Samstag und Sonntag stehen im Zeichen dreier großer sportlicher Ereignisse im zw. des Leichtathletik-Länderkampfes Schweiz-Deutschland-Frankreich, des Schlusses der Europa-Meisterschaften im Schwimmen und der Deutschen Frauen-, Jugend- und Marathonlaufmeisterschaften.

Leichtathletik-Dreiländerkampf Schweiz-Deutschland-Frankreich, der in Basel ausgetragen wird.

Deutschen Frauen-, Jugend- und Marathonlaufmeisterschaften, beginnen bereits am Samstag in Braunschweig und bringen an diesem Tage im Zehnkampf die Entscheidungen des 100 und 400-Meter-Laufes, des Weits und Hochsprunges und des Kugelstoßens.

Rugby, gibt es einige wichtige Rugbyspiele neben zahlreichen kleineren Abfällen. Zwei gute, bekannte Mannschaften aus anderen Landesverbänden gastieren in Süddeutschland und zwar Schwarz-Weiß Offen, die am Samstag gegen Bader Münden und am Sonntag gegen die Stuttgarter Riders antreten, und die Volkseisen-Elf aus Kiel, die sich am Sonntag im Kampfe mit dem N.S.V. Nürnberg messen wird.

wird am Sonntag Revanche nehmen an dem mitteldeutschen Meister Dresden S.C. Nach Westdeutschland reist der Karlsruher R.V., der sich im Rückspiel dem westdeutschen Meister B.F. Köln stellt.

Ruderboot, wartet neben einigen Veranstaltungen von lokalem Interesse mit der 4. Herbstregatta des Mosel- und Saar-Regatta-Verbandes in Traben-Trarbach auf, an der von Vereinen aus Saarbrücken, Trier, Koblenz, Effen, Köln, Bonn, Bingen, Mainz, Mannheim, Homburg usw. 60 Boote mit 336 Rudern und Steuerleuten entsandt werden.

Motorboot, hat am Sonntag ein großes Ereignis. Bei Frankfurt wird auf einer Rundstrecke von 5 Kilometern mit Start und Ziel am Neu-Henburger Waldbahnhof der 7. Lauf der Deutschen Motorbootmeisterschaft 1926 ausgetragen.

Reitboot, stehen große Tage bevor durch die mit den besten deutschen, ungarischen und französischen

Pferden besetzten internationalen Rennen in Baden-Baden und durch ein Reit- und Fahrturnier, das mit ausgereicherter Beteiligung am Samstag und Sonntag in Bad Homburg zur Durchführung kommt.

Sport-Spiel

Die Bodenseewoche.

Der vierte Tag der Bodenseewoche brachte die Regatta des Yachtclubs Konstanz vor Bregenz. Die Startis begannen um 9.30 Uhr und waren vom ersten Augenblick an durch eine drückende Klauete charakterisiert.

Die Ergebnisse sind: Die 8-Meter-Renn-Klasse gab in ihrer Gesamtheit mit zwei gemeldeten Booten bei der Einfahrt ins Ziel Protest ab, so daß eine Bewertung noch aussteht.

Ausgleichsklasse I: 1. Klassenpreis Stella III Rgl.-Wirt. U.C. Konstanz, 2. Klassenpreis: Alwin-Lindauer Seglerklub.

75 qm Kreuzerklasse: 1. Klassenpreis: Heria IV Berliner U.C., 2. Klassenpreis: Fifty-Fifty Züricher U.C.

45 qm Kreuzerklasse: 1. Klassenpreis: Artea II U.C. Rapperswil (Schweiz), 2. Klassenpreis: Gademuth 2 Rgl.-Wirt. U.C. Friedrichshafen.

30 qm Küstenklasse: 1. Klassenpreis: Möde-Lindauer Seglerklub.

6-Meter-Renn-Klasse: 1. Klassenpreis: Aepfa, Rgl.-Wirt. U.C. Hafen Konstanz.

Ausgleichsklasse II: 1. Klassenpreis: Frau Hadwig, Friedrichshafen.

Die Benachteiligung der Rheintallinie.

Man schreibt uns: Daß in den Fragen der Verkehrspolitik und Verkehrswirtschaft zwischen den einzelnen Gebieten in den letzten Jahren eine starke Konkurrenz aufgetreten ist, liegt einerseits in den großen Schwierigkeiten begründet, mit denen die verschiedenen Länder zu kämpfen haben, um sich aus dem Druck der Verhältnisse wieder herauszuheben, andererseits war es das Bestreben, sich selbst möglichst günstige Verkehrshältnisse zu verschaffen.

Jedes Land hat einen Anspruch auf die möglichste Berücksichtigung seiner Verkehrswünsche, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß jedes Land für gewisse Fragen nur eine bestimmte Bedeutung für das große Verkehrsleben hat.

Württemberg hat sich damit eine Verkehrspolitik zu eigen gemacht, die nie und nimmer die gemeinsamen süddeutschen Verkehrsinteressen fördert. Ein Blick in den Fahrplan zeigt deutlich, daß die Rheintallinie mit ihrem durchgehenden Schnellzugsverkehr durchaus nicht eine Bevorzugung vor den anderen Strecken aufweist, ja immer noch nicht den Zugverkehr aus der Friedenszeit erreicht hat.

der feinerzeitigen Befehung Offenburas erzielten Erfolge nicht ohne weiteres preisgegeben wollen, so muß doch die moderne Verkehrspolitik nach dem Gesichtspunkt der Rentabilität und Rentabilität arbeiten.

Dieselben Bedenken tauchen jetzt auch bei dem Autostraßenprojekt Hamburg-Mailand auf. Obwohl über dieses Projekt bisher nichts weiter bekannt geworden ist, als daß es geplant und in der Hauptsache von italienischen Interessengruppen propagiert wird, ist bereits ein Streit um die Linienführung entstanden.

Daß die Rheintallinie im Nord-Süd-Verkehr von jeher die kürzeste und damit auch die rationellste Verkehrsverbindung darstellte, braucht hier nicht näher begründet zu werden. Dieses Gebiet entspricht dem Grundgedanken des Projektes, die neue Autostraße möglichst im Tale zu führen und dabei doch die landschaftlichen Reize der begleitenden Hügel und Bergketten zu berücksichtigen.

Ausgleichsklasse III: 1. Klassenpreis: Medi, U.C. Konstanz, Hafen Ueberlingen.

Am Samstag findet die Regatta des Münchener Yachtclubs und am Sonntag die des Hildener Yachtclubs vor Lindau statt.

Leichtathletik, Die schweizerische Mannschaft für den Dreiländerkampf. Der schweizerische Leichtathletik-Verband hat zu der Aufstellung seiner Mannschaft für den Dreiländerkampf in Basel jetzt offiziell noch einige Änderungen bekanntgegeben.

Kein Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Holland? Aus dem traditionellen Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Holland, dessen Vorläufer in früheren Jahren der Kampf Holland-Weiddeutschland war, scheint in diesem Jahre nichts zu werden.

Uhlenfl., Erfolge der Karlsruher Schwärmer. Die Sportvereinigung Frankfurt hatte am Sonntag die Ausrichtung der Deutschen Meisterschaften der Ulenfliegen in der Schwärmerklasse übernommen.

Turnen, Krautgarten. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Krautgarten sein erstes Gau-Schülerturnen. Der Turn-Verein 1902 Degerombach hat die hierfür nötigen Vorbereitungen getroffen.

Reitboot, 2. V. Deierheim-Ba. Bruchsal. Das Spiel der 1. Mannschaften beginnt nicht wie in der letzten Woche am 18., sondern bereits am 14. Uhr.

Motorboot, Aus dem Karlsruher Turngau. Mit der intensiveren Pflege der Leibesübungen der verschiedenen Arten und der Turnspiele in der D.L. haben es fast alle die alte Jahrszahl Turnpunkt - das Geräte-Turnturnen - von der jüngeren Generation nicht mehr mit der alten Liebe gepflegt werden würde, wie es ebendies war.

Gerichtssaal, Verworfen Revision. Offenb., 20. Aug. Am 3. Januar d. J. hatte der Landwirt Wilhelm Schopp aus der Umgebung von Offenb. seine Geliebte, die auf Heirat drängte, ermordet.

Tagesanzeiger, Man beachte die Anzeigen! Samstag, 21. August. Büroverein Karlsruhe-Mühlb.: abends 8 Uhr: Verlesung in der Weidenhalle.



Ratgeber für Landwirtschaft und Tierzucht



Beilage zum Karlsruher Tagblatt.

Samstag, den 21. August 1926.

Unser Garten im September.

Für unser Kernobst ist der September im allgemeinen der Haupterntezeit, wenn auch manche Sorten in etwas ungünstigeren Tagen erst zu Anfang Oktober geerntet werden. Für die Ernte lasse man stets erst die rechte Baumreife eintreten, da zu früh geerntetes Obst auf dem Lager eintrübt, unansehnlich wird und an Geschmack verliert. Das Pflanzen hat sehr sorgfältig zu geschehen, einmal, um die Früchte selbst nicht durch Stöße oder Druck zu beschädigen, andererseits aber auch, um die Bäume nicht unnötig zu verletzen, da solche Schäden sehr nur noch schlecht ausheilen und so mancherlei Schädlingen willkommene Angriffsflächen bieten. Am besten pflicht man mit der Hand, nicht erreichbare Früchte nimmt man mit einem Obststülker ab.

Die Aufbewahrungsräume für das Obst bedürfen einer gründlichen Reinigung und Auslüftung. In den reifen Traubenpasteten, wie auch bei manden anderen Obstsorten, stellen sich nicht selten ganze Scharen von Wespen ein, um von der süßen Kost zu naschen. Man schützt sich dagegen durch Einbinden der Früchte in Gaselächchen und durch Aufhängen von Panzeln. Ueber den späten Trauben und späten Pfirsichen entfernt man die beschattenden Blätter, um die Sonne voll einwirken zu lassen.

Für die Herbstpflanzung ist nun schon alles vorzubereiten. Pflanzgruben sind auszuheben, wo es nötig erscheint, ist entsprechende Bodenverbesserung vorzunehmen, das Pflanzmaterial ist rechtzeitig zu bestellen. Bei abgerenteten Bäumen gehe man an das Ausputzen. Namentlich ist solches dem Anfänger anzuraten, da er jetzt am leichtesten und sichersten erkennen kann, welche Äste und Zweige zu entfernen sind. Eine Jauchebildung, wie überhaupt alles Gekicke ist jetzt zu unterlassen, da sonst noch neue Triebe entwickelt werden, diese aber nicht mehr austreiben und dem Froste erliegen.

Auch der Gemüsegarten leert sich. Aber noch kann verschiedenes ausgefüttert und gepflanzt werden. Krautsoß ist immer noch, wo sich ein abgerentetes Pflänzchen findet, zu setzen. Radies ist für den Herbstgebrauch noch anzusetzen. Man wähle dafür aber ein mehr sonniges Beet. Bei größerer Trockenheit sind sie gut zu bewässern, aber mehr oberflächlich und häufiger, nicht durchdringend, da sie sonst in die Tiefe gehen und keine Knollen bilden. Im übrigen wird jetzt ein Gießen nur noch ausnahmsweise notwendig sein, da eine übermäßige Wärme nicht mehr zu befürchten ist und die Tage schon kürzer und kühler werden. Der Spinnat für den kommenden Winter und kommenden Frühling säen will, warne damit bis nach Mitte des Monats, weil früher gesät noch zu sehr ins Kraut schießt und darum schlecht überwinter. Ebenso gehen jetzt gesäte Naspflanzen noch einen schönen Salat im Herbst und Winter. Geplante Kohlköpfe sind bald zu ernten, da sie sonst schießen und wertlos werden. Endivien werden zum Bleichen eingebunden. Tomaten sind zu entspißen, da die jetzt noch gebildeten Blüten bzw. Früchte nicht mehr zur Ausbildung und Reife kommen. Von den Spargelbeeten halte man vorsichtig das Unkraut fern, weil dieses dem Boden nur wertvolle Nährstoffe entzieht und so die nächstjährige Ernte schwächt. Wer die Anpflanzung neuer Erdbeerbette im vorigen Monat veräumt hat, kann es jetzt noch nachholen, muß sich aber damit besinnen.

Auf dem Geflügelhof im September

Allgemeines: Das Zuchtgeflügel ist jetzt hart in der Mauser. Wir wollen nicht in den üblichen Fehler verfallen, zu denken, weil die Hennen nicht legen, brauchen sie auch kein Futter oder doch nur geringes in knappen Portionen. Je besser wir während des Federwechsels füttern, besonders eiereiche Nahrung, um so schneller werden die Tiere durch die Mauser kommen und bald wieder Eierlieferanten werden. Die Mauserung des Junggeflügels hat wiederholt stattgefunden. Zunächst sind alle Tiere auszumerzen, die im Wachstum zurückgeblieben sind oder körperliche Fehler an sich haben. Für den Kassezüchter wird außerdem das Vorhandensein oder Fehlen der Kassezeichen bei der Auswahl der Nachzucht mitbestimmend sein. Bei anhaltendem regnerischem Wetter ist darauf acht zu geben, daß dem Geflügel ein trockener Raum zum Aufenthalt tagsüber zugänglich ist. Auf diese Weise beugen wir so mancher Krankheit vor.

Hühner: Wo die Jungtiere nicht von dem bisherigen Zuchtgeflügel getrennt werden können, ist es ratsam, damit die körperliche Entwicklung nicht gestört wird, den zu feurigen Hähnen ein Band zwischen den Läufen zu befestigen, etwa zehn Zentimeter lang. Auf diese Weise können die Hähne zwar gehen, aber nicht die vor ihnen flüchtenden Hennen verfolgen. Der Eierertrag wird nun im September geringer. Bemerk sei noch, daß natürlich auch die in diesem Monate und späterhin gelegten Eier, ebenso wie die Augusteier, eingelegt werden können. Am vorteilhaftesten geschieht dies in der Weise, daß auf neun bis zehn Eier abgekochtes Wasser, die in einen irdenen Topf zu schütten sind, ein Liter Wasserglas genommen wird. Es ist dies eine Flüssigkeit, die in jeder Drogenhandlung zu haben ist. Das abgekochte Wasser und das Wasserglas werden miteinander verrührt. Da hinein kommen die Eier; sie können nach und nach eingelegt werden. Der Topf wird in den luftigen Keller gestellt und mit einem Bogen Papier zugebunden.

Trut- und Perlhühner: Auch diese beiden Geflügelarten stellen nun das Legen ein.

Hier und da wird es möglich sein, die Trut- hühner mit aufs Feld schaffen zu lassen; am besten im Säherwagen, sonst aber lassen sie sich auch ans Säherstreifen gewöhnen. Die Perlhühner aber läßt man in der Regel zu Hause, da sie draußen zu flüchtig werden und ihr Wiedereinfangen oft viel Mühe bereitet, nicht selten sogar vergeblich ist. Im übrigen ist die Abwartung der Trut- und Perlhühner im September dieselbe, wie die der Haushühner. Zweckmäßig ist es, für die Trut- und Perlhühner einen besonderen Stall herzurichten, der ihnen zur Nachtruhe dient.

Gänse: In diesem Monat setzt das Mähen der Gänse ein, meist wird es von der Mitte des Septembers an scharfer betrieben, da dann die Nächte nicht mehr so heiß sind. Bei großer Hitze hat nämlich das Mähen wenig Zweck. Einfacher und bequemer, dem Nubeln gegenüber, ist es, die Gänse gemeinsam im halbdunklen Stalle zu mähen. Dies geschieht entweder nur mit Mohrrüben oder mit einem Weichfutter, bestehend aus Scharot, Kartoffeln, gestampften Möhren, mit einem Zusatz eines im Handel erhältlichen Mastgeflügfutters. Zweckmäßig ist es, auch etwas Holzohle dazuzwischen zu tun; sie befördert die Verdauung.

Enten: Von einer eigentlichen Mastzeit kann bei den Jungenten nicht die Rede sein, geht doch ihre ganze Anzucht schon dahin, sie zu schweren Brattücheln heranzubilden. Die Jungenten, die im nächsten Jahre zur Fortzucht dienen sollen, sind recht knapp im Futter zu halten. Für sie reicht eine Fütterung, bestehend aus rohen oder gekochten Körnern, vermischt mit etwas Scharot, vollkommen aus. Das teure Körnerfutter kann also bei ihnen gespart werden.

Läuben: Die letzten Wochen waren die Jungen der sogenannten Feldläufer recht kräftig. Jetzt aber ist draußen der Tisch vielfach schon nicht mehr gerade reich gedeckt. Da wird es denn oft nötig sein, daß abends noch eine Nachfütterung an sie stattfindet. Die Geschlechter sind sorgsam zu beobachten und möglichst festzuhalten, damit nicht unnötigerweise eine zu große Zahl Läufer mit durchgefüttert wird. Sollen die noch auf dem Schläge befindlichen kleinen jungen Läufer zu gedeihen, so ist darauf zu achten, daß ihre Nester sauber sind. Vielfach lassen diese Nester sich leicht auswechseln, d. h. durch andere ersetzen.

Die Wandertaube.

Von Dr. Hans Walter Schmidt.

Die zu den Kuckuckstauben gehörende Wandertaube bedeutet für Amerika das, was für uns die Ringeltaube darstellt. In Größe kommt die Wandertaube unserer Ringeltaube gleich. Sie ist von kräftiger Statur, macht aber trotzdem den Eindruck einer mehr in die Länge gestreckten Form. Dies kommt von dem mittellangen Schnabel, dem kleinen Kopf, dem verhältnismäßig langen Hals, den spitzen, langen Flügeln und dem langen Schwanz her. Die Grundfarbe ist auf der Oberseite schieferblau, also ähnlich unserer Ringeltaube, die Grundfarbe der Unterseite rötlichgrau. Das Auge glänzt in feurigem Rot, der Schnabel ist schwarz, der Fuß blutrot. Das Wohngebiet der Wandertaube erstreckt sich über das gesamte Land von Nordamerika. Die zu Hunderten, ja zu Tausenden erscheinenden Läufer kann man in mancher Gegend niemals antreffen, obwohl sie in benachbarten Wäldern sehr häufig vorkommen, und Gegenden, in welchen die Taube anfangs war, kann sie eben-



falls sehr plötzlich auf Nimmerwiedersehen verlassen. Sie trägt demnach ihren Namen Wandertaube mit vollem Recht. Ihre fortwährenden Wanderzüge geschehen aber nur aus Nahrungsmangel, um neue, nahrungsreiche Gegenden aufzusuchen.

Das Leben der Wandertaube steht im Reichen enormer Flugkraft und Flugkraft. Man kann aus Beobachtungen schließen, daß die Wandertaubenheere eine englische Meile in einer Minute zurücklegen. Aber auch die Anmut ihrer Flugmanöver, besonders beim Liebespiel, darf zu erwähnen nicht vergessen werden. Wenn gegen Abend das Heer der Wandertauben seine Schlafstätte, den Wald, aufsucht, dann verkündet sein Rufen ein donnerartiges Getöse. Hunderte und Tausende der Vögel lassen sich auf die Zweige der Bäume nieder, so daß diese vielfach unter der Last zerbrechen, und, Dutzende die Vögel tödend, herabfallen. Weil dadurch die Fortwirtschaft in empfindlichem Maße geschädigt wird, kann man die Wandertaube wohl für schädlich erklären, während sie auf landwirtschaftlichem Gebiete in schätzenswerter Weise Fleisch liefert.

Die Wandertaube ernährt sich von Sämereien aller Art und kann Reisplantagen in kurzer Zeit gänzlich vernichten.

Trifft man einen Brutplatz dieser Taube an, der nur da im unmittelbaren Bilde angelegt wird, wo Wasser und Nahrung in der Nähe sind, so kann man oft 50-100 Nester in der Höhe auf ein und demselben Waldred beobachtet. Das Weibchen legt zwei runde, weiße Eier, denen die Jungen entschlüpfen, die zärtlich aufgezogen werden. Nach einem halben Jahr sind diese ihrerseits fortpflanzungsfähig.

Der wirtschaftliche Nutzen der Wandertaube beruht auf ihrer Jagd. Auf Schmal- und Brutplätzen werden die Tiere mit Schieß- und anderen Jagdwaffen erbeutet und dem menschlichen Konsum dienlich gemacht. Auch in Gefangenschaft wird die Wandertaube gehalten, wo sie sich auf einem lauffen Stabwägel ausbildet und sich ohne Scheu fortpflanzt.

Bekämpfung der Erdraupen.

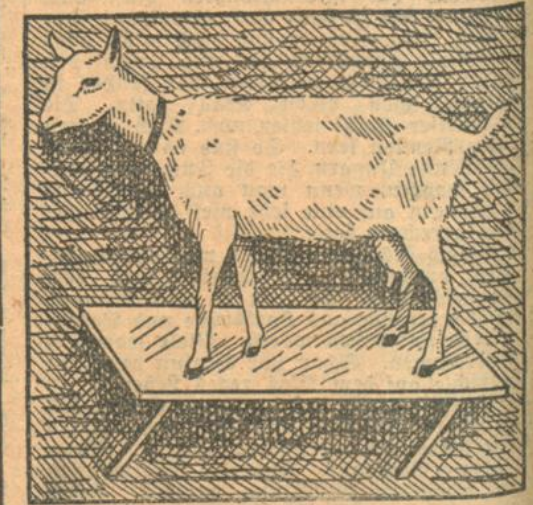
Man findet während des ganzen Sommers Nahrungspflanzen, auch Karoffeln, die angegriffen sind, Nahrungspflanzen besonders zunächst dem Wälderhosp. Das sind Beschädigungen durch Erdraupen, die halbtägige, unregelmäßige Vöher in das Pflanzengewebe hineingefressen haben. Vor allen Dingen findet man derartige Schäden in der Nähe von Waldungen und von Beizenfeldern. Diese Erdraupen sind die Larven der Weidenmotte. Vornehmlich im Juli und August, wenn die Erde flieg, findet man die in der Erde wurmende Raupe und die Puppe massenhaft. Sie fällt schon beim Umgraben der Beete auf, und man sollte sie unter allen Umständen bei dieser Gelegenheit töten. Sie frisst so ziemlich alles an pflanzlichem Gewebe, was ihr im Erdreich begegnet, nach Art der Engerlinge auch die feinen Wurzeln der Kohlpflanzen, am Kopfsalat usw. Nichts ist vor ihr sicher, und es gibt Jahre mit Schädigungen, die dem Enger-



lingfrak nichts nachgeben. Man lennt die Engerlingen am besten dadurch, daß sie ihre Flügel dachartig übereinander tragen. Da die Farben der verchiedenen Enger sehr wechseln und oft sehr schwer zu unterscheiden sind, soll Abstand genommen werden, jede einzelne Enger genau zu beschreiben. Die Raupe ist schmutzig bläulich, dick, und hat 16 Füße. Die seitlichen Quillsche der Raupe sind schwarz, die Bauchseite und die Beine graugelb. Auf dem braunen Kopf ist ein gelbliches Dreieck. Der gegliederte Körper weist auf jedem Gliede zwei Querstreifen schwarzer, borstig behaarter Borsten auf. Begünstigt wird das Auftreten durch Dünger von Pferd, Gel, Schaf, Ziege und Kaninchen, also durch die hitzigen Düngemittel. Diese müssen vor der Verwendung kompostiert werden. Man trachte, Maulwürfe in den Gärten zu ziehen, welche die ärgsten Feinde der Erdraupen sind. Kaltdüngung gelegentlich des Umgabens mit Kalk ist nützlich. Die wertvollste Bekämpfungsart besteht darin, daß beim Graben gewissenhaft jede Erdraupe ausgelesen wird.

Stallkalpen, um ein besseres Melken zu ermöglichen.

Ein wenig Phantasie muß man allerdings zu Hilfe nehmen, um in der untenstehenden Abbildung die Felsblöcke des Abengebietes zu erblicken, auf denen die Ziege steht, während die Melkerin, tiefer sich befindend, auf bequeme Weise dem Euter die Milch entzieht. Indessen verdient diese Einrichtung in jedem Riegenstall ihren Platz. Ich sah sie zum ersten Male in Brügglen. In der Seite des Stalles, bei geräu-



nigen Ställen auch in der Mitte, ist auf festen Stützen ein raubes, starkes Brett so hoch angebracht, daß die Melkerin nicht in die Hockstellung zu gehen braucht, sondern das Melkgefäß stehend erledigen kann. Besonders für schwächliche und kranke Frauen ist das eine große Erleichterung, denn das Melken in der Hockstellung bedeutet immerhin eine gewisse Anstrengung. Auch das Euter kann bequem vor dem Melken gereinigt werden, und das Beschmutzen der Melker durch Herabhängen in den Mist wird verhütet; auch das Melkgefäß braucht nicht in den Mist gestellt zu werden. Für die Ziegen selbst bietet eine derartige Stallanlage willkommene Gelegenheit, ihrer Neigung zum Klettern nachzugehen, nachzuwehen. Bei der von mir beschriebenen Einrichtung führte ein schräges Brett an der Höhe der Plattform, das mit einigen Drahtseilen versehen war, um ein Ausgleiten der Tiere zu verhüten. Sehr rasch machen die Ziegen von dieser Einrichtung Gebrauch. Sollen sie gemolken werden, so rennt ein Reichen auf die Plattform, und die Tiere stellen sich geboriam auf die Plattform, so daß das Melkgefäß bequem und rasch erledigt werden kann. Im Interesse des Melkers sowohl als auch der Tiere verdient diese Einrichtung allgemeine Einführung.

Allgemeine Mitteilungen.

Obstbäume icht nicht mehr flüssig dängen, weil sie sonst zu lange im Saft bleiben und dadurch das Ausreifen des Holzes bzw. die Periode der Safruhe hinausgeschoben wird. Das hat zur Folge, daß die Gewebe sehr empfindlich in den Winter hineingehen und härterem Frost unweigerlich zum Opfer fallen. — Die bekannten Frostplatten und der Gummi- und Paraffin an Obstbäumen (besonders Kirichen, Pflaumen und Pfirsichen) rühren meistens davon her. — Beerensträucher dagegen kann man nach dem Laubabfall getrost mit Jauche dängen. — Erst wenn die Vegetation vollständig abgeschlossen ist, was nach dem allgemeinen Laubabfall und nach der ersten Frostperiode der Fall ist, dann können auch unsere Obstbäume wieder flüssige Düngung bekommen.

Wespen von Kohlpflanzen. Wenn einzelne Kohlpflanzen auf den Kohlfeldern ihre Blätter hängen lassen, während die übrigen in vollem Grün stehen, wird man die Ursache des plötzlichen Welkens feststellen müssen. Bemerk man am Wurzelhalse solcher Pflanzen beerenartige Verdünnungen, so haben wir es mit dem Befall durch den Kohlgallenrüsselsäfer zu tun; die Galle ist im Frühjahr von einer weichen Larve bewohnt. Es ist möglich, die betreffenden Pflanzen zu retten, indem man sie etwas seitlich biegt und die Gallen wegschneidet; das schadet den Pflanzen keineswegs. Das Welken wird häufig auch durch kleine beerenartige Verdünnungen herbeigeführt, ein Zeichen, daß die Pflanze von der Kohlfurrie, einer pilzlichen Erkrankung, befallen ist. In diesem Falle ist die Pflanze rettungslos verloren. Sie ist, soweit notwendig der unterirdische Teil in Betracht kommt, zu vernichten, nicht zu kompostieren. Kranke Pflanzen zeigen als Schädling nicht selten weisse Larven der Kohlfurrie, die in den Stämmen und Wurzeln Wänge freisetzen; hier erweist sich ebenfalls das Ausziehen und Vernichten solcher Pflanzen als notwendig, da sonst die noch folgenden Generationen noch weit größeren Schaden anrichten. Die Kohlfurrielarven findet man auch in Rettichen, Rüben und Runkeln. Als vorbeugende Maßnahme gegen Kohlfurrie und Kohlfurrie erweist sich u. a. die Einschränkung der Stallmist- und Jauchedüngung als notwendig, an deren Stelle eine künstliche Volldüngung (Kalksalz, Ammoniak und Thomasmehl) tritt.

Schmugglerfahrt einer deutschen Yacht in Norwegen.

Dslo, im August 1926.

Norwegen steht bekanntlich schon seit ein paar Jahren unter der Herrschaft des Branntweinsverbots. Es ist während dieser Zeit massenhaft weidlich geschmuggelt worden, und die weit ausgedehnten norwegischen Schärengewässer längs der kolossalen Küstentree haben den geschäftlichen Verkehr nicht unerheblich begünstigt. Allmählich ist die norwegische Zollpolitik aber so routinisiert geworden, und der Kontrollapparat der schnellgehenden Motorfahrzeuge der Küstenpolizei ist nunmehr von einer solchen Schärfe, daß es jetzt schon einer besonderen Fingertätigkeit und neuer, raffinierter Schmugglertricks bedarf, um größere Mengen der verbotenen Flüssigkeit auf dem Wasserwege einzuführen.

Einen solchen, in der hiesigen Praxis bisher unbekanntem Fall erzählt die Tageszeitung der Inseln einer eleganten deutschen Motorjacht, ein „Doktor-Yacht“ aus Hamburg. Die „Aftenposten“ berichtet, kam der „Herr Doktor“, von einer schönen jungen Frau und ein paar schmeicheleichen Bekannten begleitet, mit der Motorjacht „Wiking“ in den Gewässern des idyllischen inneren Teils des Osloer Fjords an. Während das „Wikingerschiff“ des Herrn Doktors im kleinen Hafen Sjøvi, etwas westlich von Dslo, still lag, kam der Chef der Staatspolizei des betreffenden Bezirks irgendwie Verdacht geschöpft zu haben, daß irgend was an dieser Wiking-Fahrt nicht recht geheimer sei. Jedenfalls erschienen zur nächsten Entdeckung des Herrn Doktors plötzlich einige norwegische Polizeibeamte vor der Yacht und verlangten zu einer Besichtigung und genaue aolmäßige Unterfuchung zugelassen zu werden. An Bord angelangt, leisteten die Beamten sofort eine genaue Unterfuchung ein. Sie entdeckten in einem Schranke unter einem dunklen schmürger Wäsche eine große Anzahl von Korkstopfen von derselben Art, wie man sie zum Verschlößen von Spiritus-Räumen zu verwenden pflegt. Was bedeutete das? ...

Der Herr Doktor konnte keine annehmbare Erklärung geben, und er konnte ebensomenig sagen, warum denn eigentlich die „Wiking-Yacht“ in Dslo festsitzend im Wasser stehe! Man arbeitete sich bis zum unteren Teil der Yacht hinunter und stellte fest, daß sich eine verrostete Diele über dem Ballast befand. Eine genaue Unterfuchung des Ballastraums ergab, daß eine gewisse dort befindliche Röhre geschäftlich ohne Bedeutung für den regelmäßigen Schiffsbetrieb war; auch hierüber konnte man eine annehmbare Auskunft bekommen. Weiter wurde sich heraus, daß am Ende dieser verrosteten Röhre sich ein schmürger Korkstopfen befand! Der Korkstopfen wurde herausgezogen, und — ein klarer Spiritusgeruch entstieg der Röhre. Bald entdeckten die Beamten weiter, daß die verrostete Röhre mit großen Behältern — „Tanks“ — in Verbindung stand, welche im unteren Teile der Yacht und in deren Seitenteilen anbracht waren. Die Röhre konnte der Wasserwaage angepaßt werden, und beliebige Mengen Alkohol konnten auf diese Weise den verschiedenen Tiefen der Yacht entnommen werden! ... Der Herr Doktor und seine elementare Jagdgesellschaft wurden sehr kleinlaut; man wurden sämtlich dem Polizeigefängnis übergeben. Man scheint festgesetzt zu haben, daß die Yacht zum Einfuhrmuggeln bestimmte Spiritusverträge in einer Gesamtmenge von etwa 5000 Liter enthalten hat. Der Wert der Yacht beträgt 60 000 M. Die Yacht ist auf der Schiffswerft „Nertun“, Bruno Marcuse & Co., Berlin-Hammelsburg, gebaut.

Der deutsche Schmuggler-Doktor war bisher nicht mit der norwegischen Zollpolizei in Kontakt gewesen. Die von ihm mitgeführten Alkoholmengen werden der norwegischen Alkoholpolizei überwiegen werden, welche den Spiritus denaturieren lassen wird. Die „Wiking-Yacht“ dürfte vom norwegischen Zollweien übernommen werden, um später in den Dienst der Küstenpolizei eingestellt zu werden. So endet die Wiking-Fahrt des Hamburger Doktors!

Das Leben in Amerika.

Bilder von dem nüchternen Alltag.

Von Felix Schmidt.

Was ist nach dem Krieg alles über Amerika, seinen Lebensstil, sein Tempo, seine Großzügigkeit in Büchern und Broschüren geschrieben worden! Und wie selten vermitteln diese subjektiven Eindrücke eines mehr oder weniger ausgedehnten Besuchs ein zutreffendes Bild von diesem Land, wie es wirklich ist! Immer nur wird dem Europäer das vor Augen geführt, was „großzügiger“, „gigantischer“ als in der Alten Welt ist. Von dem, was Amerika im Gegensatz zu Europa nicht hat, und was einem vielfach auch erst richtig auffällt, wenn man seinen dauernden Wohnsitz hierzulande aufschlägt hat, darüber wird nur selten von hier aus geschrieben, obgleich gerade das sehr wesentlich dazu beiträgt, sich ein richtiges Bild von den wirklichen Verhältnissen in Amerika zu machen. So gibt es, um mit einem alltäglichen Beispiel zu beginnen, keine Reiseausflugsorte wie in Europa, mit Ausnahme von Ferienaufenthalten von der Art der Anna-Parks. Die Eisenbahnen haben deswegen auch keinerlei verstärkten Vorort- und Ausflugsverkehr wie in Deutschland. Nirgends gibt es Spaziergängerwege durch die Wälder der Nachbarschaft. Wollte man einen Ausflug machen, so könnte man nur die entweder mit Ziegeln oder Asphalt gepflasterten Landstraßen benutzen, wo ein Wanderer wegen des dichten Autoverkehrs aber geradezu lebensgefährlich ist. Die Sommer-Sonntage verbringt der Städter in Amerika entweder mit dem Besuch der Parks in den Städten, oder aber, wenn er ein Auto besitzt, mit einer Autofahrt, bei der er sich in die Schlange der Landstraßen befahrenden Autos einfach einreihen muß, will er überhaupt vorwärts kommen. Ein Vergnügen ist das wirklich nicht. Dazu kommt, daß er an landschaftlich schönen Stellen nicht halten kann, da er dadurch bald den ganzen Verkehr blockieren würde.

Der „Wilde Westen“ gehört längst der Vergangenheit an. Wo früher Prärien waren, wogen jetzt unermessliche Getreidefelder, durch die ebenfalls weder Weg noch Steg führen; nur die autobelebte Landstraße geht nach der nächsten Ortschaft. Den besten Beweis, daß der „Wilde Westen“ seine Romantik völlig eingebüßt hat, liefert die Tatsache, daß er kreuz und quer von erklüfteten Autostraßen und einem stellenweise recht dichten Eisenbahnnetz durchzogen ist. Wenn man in Deutschland von der „Pazifikbahn“ spricht, denkt man immer noch, daß er wie vor 50 Jahre, eine Linie nach der Küste des pazifischen Ozeans führt. Deren gibt es heutzutage eine ganze Anzahl und außerdem noch unzählige Teilstrecken von einer zu ändern. Stellenweise sind im ehemaligen „wilden“ Westen Bahnhöfe mit so ausgedehnten Seitenwegen vorhanden, daß man sich in das enorme Netz des Bahnnetzes des Ruhrgebiets verirrt glaubt.

Auch das gewerkschaftliche Leben ist in U.S.A. anders. In Europa wird von den Gewerkschaften gewünscht, daß jeder Arbeiter sich gewerkschaftlich organisiert. Da das amerikanische Wirtschaftsleben von deutschen Verhältnissen ganz abweicht, sind hier fast alle Gewerkschaften (Unionen) auf ein wesentlich anderes Prinzip eingestuft. Es gibt Gewerkschaften, die angestrichen darauf achten, daß die Durchschnittszahl ihrer Mitglieder nicht überschritten wird, weil bei einem zu großen Angebot von gewerkschaftlichen Arbeitnehmern der Standardlohn heruntergefallen müßte, will man seine Gewerkschaftsliste nicht mit Unterführungen zu sehr überlasten. So können sich beispielsweise manche Neueingewanderte, die in Europa in einer Gewerkschaft organisiert waren und es als ihre Ehrenpflicht ansehen, auch in Amerika

gleich wieder in eine Gewerkschaft einzutreten, nicht genug darüber wundern, daß sie bei der Aufnahme öfters die allergrößten Schwierigkeiten zu überstehen haben, obgleich ihre Transferr-Karte vollständig in Ordnung ist. Und werden sie wirklich bald aufgenommen, dann kann es ihnen auch noch passieren, daß sie Wochen und Monate lang ohne Stellung herumlaufen. Mir sind einige Fälle mitgeteilt worden, wo solchen Neuaufgenommenen von Unionsbeamten selbst, allerdings nicht offiziell, anraten wurde, sich nach irgend einer Nichtunion-Arbeit umzusehen (wild-cating) bis ihnen durch die Union Arbeit nachgewiesen werde. Ähnliches wäre im europäischen Gewerkschaftsleben einfach undenkbar.

In Europa, namentlich aber in Deutschland, glaubt man vielfach, wenn irgendeine Erfindung gemacht oder ein innerpolitischer Kampf ausgefochten wird, der in Deutschland die Gemüter bis zum äußersten erregt, so verfolge ihn ganz Amerika. Weit gefehlt! Darum kümmert sich hier überhaupt niemand. In den englischen Tageszeitungen erscheint die Meldung als eine Depesche von knapp zehn Zeilen. Und wird eine deutsche Erfindung nach Amerika verkauft und verwertet, so erfährt kaum eine Menschenseele etwas davon, daß die Erfindung überhaupt eine deutsche ist. Das geringe Interesse an innerpolitischen Verhältnissen und Vorgängen in Europa, namentlich in Deutschland, beleuchtet die Tatsache, daß z. B. über den Volksentscheid wegen der Fürtrennabstimmung, die in Deutschland die Gemüter so erregte, die hiesige englische Presse nur mit ganz kurzen Depeschen berichtete, die vielfach noch auf irgendeiner Innenseite standen.

Auffallend ist auch die Interesslosigkeit des Amerikaners in Weltanschauungsfragen. Selbst unter der Jugend sind Berthes-Naturen sehr selten. Wohl gibt es prächtige Bibliotheken mit ungeheuren Bücherschätzen, die auch reichlich frequentiert werden, aber nirgends findet man Volkshilfsvereine. Nur die zahllosen Sektten halten Lesende ab, aber natürlich lediglich über biblische Thematika. An Kirchen ist in dem Lande, wo Kirche und Staat grundsätzlich getrennt sind, an und für sich kein Mangel. Es gibt amerikanische Städte, wo man in einer einzigen Straße zwei bis drei Dutzend, oft sogar noch mehr Gotteshäuser zählen kann. Obwohl Kirche und Staat getrennt sind, wird der Sonntag doch so streng beobachtet, daß Zahlungen an Sonntagen trotz Quittung einfach — gesetzlich ungültig sind!

Abschließend sei bemerkt, daß Amerika jeder romantische Zug abgeht. Alles ist Standard, sogar der Alltag. Dieser Monotonie entgeht auf die Dauer niemand. Manche, die erst vor einigen Jahren mit dem größten Unternehmungsgelbst herübergekommen sind, wundern sich heute manchmal über sich selbst, wie sie durch die Umstände verändert worden sind. Sie haben jetzt kaum noch Lust, überhaupt irgend ein Buch zur Hand zu nehmen, wenn sie abends von der Arbeit nach Hause kommen. Man lebt sich bei schönem Wetter auf die Holz-Veranden, wie sie die Ein- und Zweifamilienhäuser haben, lehnt sich in den Schaukelstuhl zurück, überfliegt höchstens die umfangreichen Abendblätter und begutachtet die Nachbarn und vorübergehenden Straßenpassanten. Zum Schluß sei der Kuriosität wegen erwähnt, daß es in amerikanischen Großstädten keine öffentlichen Bedürfnisanstalten gibt. Das Publikum hilft sich dadurch, daß es in Geschäftsflokalen um die Erlaubnis nachfragt, die Toilette benutzen zu dürfen. Auch in öffentlichen Gebäuden kann man um eine solche Erlaubnis nachfragen.

Schachmeister Nimzowitsch scheidet in Hannover.

Im Internationalen Schachturnier in Hannover siegte Nimzowitsch. In Anbetracht der Spielfärke seiner Gegner eine schöne Leistung.



Aberglaube in Italien.

Die gefährliche Räuberbande.

Eine Geschichte, die beweist, daß der Aberglaube und die Gespensertur in Italien auch heute noch nicht ausgestorben ist, wird von jenseits der Alpen berichtet. Die friedfertige Bevölkerung des italienischen Dorschens Montepiano lebt seit einiger Zeit in furchtbarer Aufregung und es genügt das geringste Geräusch, um die braven Bauern und Hirten mit Drehschlegeln und Senen bewaffnet auf Feld hinausführen zu sehen, wo sie einem unbekanntem Feinde nachjagen. Sie jagen eine Räuberbande, die angeblich während der Nacht mit maskiertem Gesicht und bis an die Knie bewaffnet die Wege unsicher macht und mehrfach auch in abseits gelegene Gehöfte eingedrungen sein soll. Die furchtbarsten Begegnungen sollen zahllose Morde auf dem Gewissen haben. Aber man hat sie noch nie gesehen, geschweige denn erwischen können, und da die Leiden ihrer angeblichen Opfer ebenfalls stets verschwinden, so ist Stoff genug für die abenteuerlichsten Gerüchte vorhanden.

Die abergläubischen italienischen Bauern behaupten, daß die Räuber nur die Leute überfallen. Sie sollen nicht etwa eine Leidenschaft für die schlafende Kirche haben, sie sollen auch nicht der Ansicht sein, daß wohlhabende Männer stets eine dicke Brieftasche bei sich führen, sondern sie haben es, wie ihnen das Gerücht nachsagt — auf viel realere Dinge abgesehen: nämlich das Fett ihrer guternährten Mitbürger. Was tun sie damit? Auch dafür haben die nachdenklichen Bauern eine „Erklärung“ gefunden. Aus dem Fett der Opfer werden — Kerzen gemacht, die eine besondere Zauberkraft besitzen. Sie verloben nämlich das Nacht umweigerlich, wenn die Bewohner eines Hauses noch sind. Kein menschliches Lebewesen aber könnte sie zum Verlöschen bringen, solange die Bewohner des Hauses schlafen. Deshalb sind die armen Bauern besorgt und trübsinnig am Abend in jeden Winkel ihres Hauses unter die Betten und Schränke, um nachzusehen, ob sich ein Kerzenmacher dort verborgen habe. Gines Tages behauptete jemand, verdächtige Gestalten auf einem in der Nähe befindlichen Felde gesehen zu haben. Sofort bewaffneten sich die Bauern und umzingelten das Feld. Sie schloffen mit ihren Jagdgewehren auf Geratewohl hinein und es ereignete sich dabei ein bedauerlicher Unglücksfall. Sie schloffen nämlich einen ihrer eigenen Dirschen an. Der räuberische Feind aber, der ja über „Zauberkräfte“ verfügt, wird nicht gesehen.

Perlenfischer bei der Arbeit.

„Der Wancher Guardian“ schildert ein Abenteuer, das an der Küste von Neu-Guinea sich abspielte mit der Perlenfischerei befaßt hat, seine Erfahrungen und Erlebnisse. Während der Dampfer nach der Küste unterwegs ist, wird das Wasserfließ angelegt. Zum Schluß kommt der Dampfer, der das Wasser dicht abschließt. Als der Dampfer an der Stelle angelangt ist, an der die Perlenfischerei vorzunehmen sein soll, befindet der Dampfer die Leiter, die von dem Deck des Schiffes in die Meerestiefe hinabführt. Man gibt einen Rekorf in die Hand, in dem die Perlen gesammelt werden soll und hängt ihm eine Leuchte über die Schulter. Die Luftschiffahrt wird in die Tiefe. Noch ist die grüne Fläche des Meeres durch bleichen Sonnenchein schattiert, der von oben auf das Wasser fällt. Man wird es schattenhaft, bis schließlich der Rekorfboden in Sicht kommt. Der Taucher hat sich gebückt, als feige der Boden ihm entgegen kam. Er berührt er den Boden mit den Füßen. Er befindet sich in einer Tiefe von 18 Faden, in welcher Licht noch Schatten von oben dringen kann. Zweimal sieht er kurz an dem Tau, um dem Begleiter auf dem Deck des Schiffes zu zeigen, daß er unten angekommen ist und daß alles in Ordnung ist.

den Gang, bedeckt mit gelben Gewächsen und mit Schlamm. Diese Gegend ist ihm bekannt. Durch dieses Tauchen wird man mit der Geographie des Meeresbodens schließlich ebenso vertraut wie mit der der Erdoberfläche. Am Rande des Abhangs ist eine kleine Erhöhung. Hier hat der Taucher schon häufig reiche Ernte gehalten. Viele Muscheln hat er hier gesammelt, und er kann nicht erwarten, daß die Ausbeute an dieser Stelle noch groß sein wird. Deshalb entschließt er sich, den Abhang hinab in die Tiefe zu steigen. Ein Ruck an dem Tau teilt den Begleitern an Bord des Dampfers die Absicht mit.

Der Taucher fühlt beim Vorwärtsschreiten nichts von seiner Schwere. Er muß sich sogar hüten, daß er nicht ins Schwelben gerät. Langsam wird ein Schritt nach dem andern gemacht, um nicht den Schlamm aufzumischen, denn dadurch würde das Wasser getrübt und der Ausblick beschränkt werden. Schon nach einigen Schritten den Abhang hinab wird die erste Beute gemacht. Eine Muschel liegt in dem Schlamm, die „Nippen“ etwas geöffnet. Als die Hand sie berührt, schließen sich die „Nippen“ langsam. Mit dem großen Tauchermesser wird die Muschel von ihrem Anhängel losgelöst und in den Rekorf gelegt. Es ist eine sogenannte „Goldlippe“, eine der begehrtesten Perlmuscheln. Bald ist die zweite Muschel gefunden und kurz darauf die dritte. Auch sie „Goldlippen“. Die Funde beweisen eine glückliche Hand und einen glücklichen Tag. Fürs erste zählen nur die Muscheln. Ob man eine Perle darin findet, muß sich später zeigen.

Der Taucher ist jetzt in einer Tiefe von mehr als 20 Faden. Das Grün überwiegt nunmehr in der bläulichen Farbe des Wassers. Das Licht wird immer schwächer. Aber langsam, je tiefer die Reife geht, desto leichter fühlt sich der Taucher. Abgehoben von dem Druck, den die fortwährend frisch eingepumpte Luft hervorruft, fühlt er sich fast körperlos. Das ist dasselbe Gefühl, das den Menschen befällt, wenn er sich auf einem hohen Berggipfel befindet. Die Extreme berühren sich also auch hier. Zwischen der Ber-

geshõe und der Meerestiefe besteht für den Menschen wenigstens ein enger Zusammenhang. Und so geht es auf dem Grunde der Bodenvertiefung langsam weiter vorwärts. Es geht durch Schlamm und an Meeresgewächsen vorbei. Hier und da blüht ein Korallengarten auf. Hier und da werden Muscheln aufgefunden. In den Rekorf gelegt. Meerestiere aller Art begeben dem Taucher. Sie sind ihm nicht unbekannt, denn sie kommen in seinen Gesichtskreis, so oft er sich in die Tiefe hinabläßt. Und nun wird das Wasser wolkenartig trübe und nimmt allmählich eine didegelbe Farbe an. Das ist das Zeichen, daß der Taucher an eine Stelle gekommen ist, wo die Wellen eines Flusses münden und sich mit dem Meerwasser mischen. Jetzt ist das Meer undurchsichtig geworden, und deshalb ist das Suchen nach Muscheln nutzlos. Ein Ruck an dem Tau, das Zeichen zum Aufwärtsgang — und langsam bewegt sich der Taucher in die Höhe, dem Licht entgegen, das immer heller durch das Meerwasser anstrahlt. Die Reize auf dem Meeresgrund sind beendet. Als er mit gefülltem Rekorf den Bord des Dampfers betritt, stellt er fest, daß er 1 1/2 Meilen gewandert ist.

Tränen als Heilmittel.

Die Tränen, die von den Tränenrüben des Auges ausgeschieden werden, besitzen ihrer chemischen Zusammensetzung nach lediglich aus Wasser, dem 1 Prozent Kochsalz, sowie Phosphate beigemischt sind. Nach einem Bericht des dänischen Arztes Vinhal hat sich im Verlauf von Untersuchungen gezeigt, daß die Tränen jedoch auch ein Gift enthalten, das zwar für den Menschen völlig unschädlich ist, auf gewisse krankheitserregende Bakterien indes seine tödliche Wirkung ausübt. Es gibt eine Anzahl von Geschwüren, als deren Erreger Bakterien betrachtet werden müssen. Gelangt nun auf solche Geschwüre die Tränenflüssigkeit, so werden dadurch die Bakterien vernichtet. Voraussetzung zum Gelingen solcher Versuche ist allerdings, daß die

Tränen unmittelbar aus den Augen fließen, d. h. sie müssen noch dieselbe Temperatur haben wie das Blut. Versucht man eine Heilbehandlung mit künstlich aufbewahrten Tränen, so bleibt jede Wirkung aus. Auch Tränenflüssigkeit, die man künstlich auf die Bluttemperatur erwärmt, zeigt keine Wirkung mehr.

Güterzüge durch die Luft.

Die amerikanische Flugzeugindustrie ist zurzeit mit der Ausarbeitung eines großartigen Planes beschäftigt, der das Flugzeug für den Güterverkehr nutzbar machen und an die Stelle der Eisenbahn treten lassen will. Kürzlich hat eine Unterredung mit dem Präsidenten Coolidge stattgefunden, in der Vertreter der Industrie diesen Plan der Umwandlung des Güterverkehrs ausführlich erläuterten. Man redet der Serienfabrikation von Metallflugzeugen das Wort, weil diese allein für den beabsichtigten Zweck praktisch in Betracht kommen können. Man hält es für möglich, einen solchen Apparat für 38 000 Dollars herzustellen zu können, was einer Kohlenverminderung von 25 Prozent gleichkommt, wenn das System der Serienkonstruktion in Hunderten von Apparaten praktisch eingeführt wird. Ein Flugzeug dieses Typs, der mit drei Motoren ausgerüstet ist, würde danach imstande sein, eine Tonne Güter zu befördern, und man könnte damit rechnen, daß viele Großbetriebe den Transport der Güter durch die Luft dem auf der Eisenbahn vorziehen werden.

Freitag ist kein Heiratstag.

Amerikanische Statistiker haben festgestellt, daß die amerikanischen Brautpaare eine große Abneigung dagegen haben, ihre Ehe mit einem Freitag beginnen zu lassen. Am letzten Freitag wurden in New York nur 61 Ehen geschlossen, weil dieser Tag noch dazu der 13. Tag des Monats August war, aber auch an ganz gewöhnlichen Freitagen werden kaum jemals mehr als 75 Hochzeiten gefeiert, während an anderen Wochentagen durchschnittlich 150 Brautpaare den entscheidenden Gang zum Standesamt antreten.

bis 35, Ransfuchen 14.20-14.40, Reinfugen 18.50-19, ...

Frankfurter Getreidebörse.

Table with columns: 100 kg Parit. Frankf., Goldmark, 100 kg Parit. Frankf., Goldmark. Rows include Weizen (Wett.), Roggen (Inland), Sommer-Gerste, etc.

Getreide, Hülsenfrüchte u. Getreide ohne Sack, Weizen Mehl, Roggenmehl und Kleie ohne Sack.

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Frankfurt, 20. Aug. (Via Drahtmeld.) Sude...

Seit Beginn dieser Woche war der Verkehr etwas ...

Frankfurter Marktbericht vom 19. Aug. Im Haupt ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte ...

Farbenindustrie 295,62, Danimerke 75,25, Sola ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

51. Gmaierwerke 48, Grainger 80, Gebr. Fabr. 36 ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurt, 20. August. (Kontinuum.) Die am Mont ...

Frankfurter Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, Industrie-Werte, Transportwerte. Rows include 100 Reichsmark, 100 Reichsmark, etc.

Berliner Kursbericht

Table with columns: Reichsbankdiskont 6%, Reichsbank Lombardsatz 7%, Festverzinsliche Werte. Rows include Hambg. Hypoth., Mecklenb. Hyp., etc.

Frankfurter Kursbericht

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, Brauerei-Aktien. Rows include Berl. Han. G., Darmst. Bk., etc.

Frankfurter Kursbericht

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, Brauerei-Aktien. Rows include Hochbahn, Suhl. Eisen, etc.

Frankfurter Kursbericht

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, Brauerei-Aktien. Rows include Hochbahn, Suhl. Eisen, etc.

Table with columns: 19.8., 20.8., 19.8., 20.8. Rows include Bad. Bank, Darmst. Bk., etc.

Table with columns: 19.8., 20.8., 19.8., 20.8. Rows include Masch. Bg., Bad. Bank, etc.

Table with columns: 19.8., 20.8., 19.8., 20.8. Rows include Gelsen. G., Genschow, etc.

Table with columns: 19.8., 20.8., 19.8., 20.8. Rows include Lehmer, Leopold, etc.

Table with columns: 19.8., 20.8., 19.8., 20.8. Rows include Magdeburg, M. G., etc.

Table with columns: 19.8., 20.8., 19.8., 20.8. Rows include H. Elektro, Metall, etc.

Table with columns: 19.8., 20.8., 19.8., 20.8. Rows include Union Masch., V.B., etc.

Devisen.

Table with columns: w Berlin, 20. August, Geldkurs, Goldkurs, Zinsfuß für Brutto. Rows include Buenos-Aires, Japan, etc.

Ergänzungskurse

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe. Rows include Zwangsanleihe, 100 Reichsmark, etc.

Unnotierte Werte.

Table with columns: Karlsruhe, 20. August, Alles zirkuliert in Markt pro 1000. Rows include Galt, Galt, etc.

Kolonialwerte

Table with columns: 19.8., 20.8., 19.8., 20.8. Rows include Oest. Ostafrika, etc.

Nichtamt. Notierungen

Table with columns: 19.8., 20.8., 19.8., 20.8. Rows include Stett. Cham., etc.

Ergänzungskurse

Table with columns: 19.8., 20.8., 19.8., 20.8. Rows include Tafelglas, Tecklenburg, etc.

